

Pressespiegel

Nr. 08 / 2021

Zeitraum:

1. bis 31. August 2021

Erstellt durch das Referat für
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Lizenzrechte und kundeninterne Nutzungsrechte durch die Presse-Monitor GmbH:

Eine Weitergabe an Dritte, im digitalen Pressespiegel,
wie auch in einem ausgedruckten Exemplar, ist unzulässig

Das Nutzungsrecht ist auf vier Wochen begrenzt.
Im Anschluss muss der Pressespiegel gelöscht werden

Die Artikel werden im Kirchenkreis zentral archiviert.
Die Archivierungsrechte über zehn Jahre hat der Kirchenkreis erworben.

Autor: Treffer, Bianca
Seite: 27
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2021
Auflage: 5.991 (gedruckt) ¹ 5.785 (verkauft) ¹ 5.983 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,022 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021

² von PMG gewichtet 07/2020

Der heute 19-jährige Willicher war durch den ZDF-Musikwettbewerb „Dein Song“ bekannt geworden

Sidney Eitel veröffentlicht neuen Song

Von Bianca Treffer

Streaming

Neersen. Ohne Notizblock oder Handy ist Sidney Eitel nicht anzutreffen. „Ich brauche immer etwas, um spontan meine Gedanken festzuhalten“, sagt der Neersener. An seinen ganz persönlichen Gedanken kann jetzt jeder teilhaben, denn der 19-Jährige hat gerade seine erste Single „Ich bleib“ herausgebracht, und sein Mini-Album „Für immer“ steht in den Startlöchern.

Insgesamt fünf Songs, im rapigen Deutsch-Pop gehalten, warten auf die Zuhörer. Es seien allesamt Lieder, die ihm aus der Seele sprechen, erzählt der junge Musiker. Im Sommerurlaub in Dänemark – abgeschieden in einem kleinen Holzhaus am Meer lebend – ging Eitel vor anderthalb Jahren die Arbeit für sein erstes Mini-Album an.

Mal fällt es ihm leicht, seine Gedanken in Musikform zu bringen, dann aber wieder kann es auch unendlich schwierig sein. „Ich mache mir einen Kopf, wie ich mich ausdrücken kann, damit das, was ich fühle und spüre, auch so rüberkommt“, sagt Eitel. In jedem einzelnen Lied steckt Herzblut. Bei „Ich bleib“ geht es darum, sich selbst treu zu bleiben und seinem Herzen zu folgen. Eitel setzt sich musikalisch mit der Frage auseinander, was es bedeutet den Mut zu haben, „ich“ zu sein und nicht den aktuellsten Trends hinterherzulaufen.

Musikalisch ging es bereits im Grundschulalter los. Mit sieben Jahren sang er im Schulso- wie im Kirchenchor der evan-

Single „Ich bleib“ von Sidney Eitel ist auf allen bekannten Streaming-Plattformen zu hören. Im August erscheint seine erste EP „Für immer“. Eine EP (Extended Play) ist ein Tonträger, der zwischen Single und Album einzuordnen ist, was die Anzahl der Titel betrifft.

gelischen Emmaus-Kirchgemeinde. Im Lise-Meitner-Gymnasium folgte die Chorklasse. Gesangunterricht als solchen gab es nur für kurze Zeit. „Das war nicht mein Ding. Dieses Nachsingen war mir zu statisch“, erinnert sich Eitel. Autodidaktisch lernen ist sein Metier.

In Eigenregie baute er sein Zimmer zu Hause Stück für Stück in ein Aufnahmestudio inklusive Schallschutz aus. Auf seinem Wunschzettel für Weihnachten und Geburtstage stand das benötigte Equipment. Des Weiteren wurde für die Musik gejobbt, gespart und eingekauft.

Was die Technik betrifft, erarbeitete sich der Neersener das benötigte Wissen ebenfalls in Eigenregie: ob Photoshops, Videoschnitt, die Musikproduktion als solche. Das gilt ebenso für die Musikinstrumente Keyboard und E-Gitarre, die er spielt. Dass Eitel das richtige musikalische Händ-



In seinem Zimmer in Neersen hat sich der 19-jährige Sidney Eitel ein Tonstudio eingerichtet.

Foto: Norbert Prümen

chen hat, bewies er schon 2018. Beim ZDF-Musikwettbewerb „Dein Song“ erreichte er das Finale und landete mit seinem Lied „Regenbogen“ in den iTunes-Charts.

Damals habe er lange überlegt, ob er bei einem solchen Wettbewerb mitmachen sollte, berichtet Eitel. Das Lied war fertig und lag quasi in der Schublade. Den Ausschlag gab dann ein moderner Gottesdienste mit

viel Musik, der unter dem Motto stand „Fass dir ein Herz“. Eitel, der den Gottesdienst besucht hatte, fasste sich ein Herz, drehte ein passendes Video und bewarb sich. Der Neersener freute sich über den Erfolg und machte mit seiner Musik weiter.

Texten, Komponieren und Aufnahmen füllen seit Jahren seine Freizeit aus. Unter seinem Künstlernamen „sidney“ veröffentlichte er bereits zahlreiche

Lieder auf den bekannten Streamingplattformen. Im vergangenen Jahr beendete Eitel die Schule mit dem Abitur, um danach ein duales Studium im Bereich Mediendesign zu starten. In einem Mönchengladbacher Unternehmen wird gearbeitet und in Düsseldorf studiert.

Eitel hat zwei große Träume. Der eine betrifft eine Goldene Schallplatte, die er sein eigenes nennen möchte. Der andere

Traum ist ein Konzert. „Ich wünsche mir, einmal in meinem Leben im Düsseldorfer ISS Dome ein ausverkauftes Konzert zu geben“, sagt der 19-Jährige. Dort erlebte er unter anderem Cro. Der Pop-Rap-Musiker ist eines seiner großen Vorbilder. Nun aber ist Eitel erst einmal gespannt, wie seine Single „Ich bleib“ ankommt und was die Zuhörer zu seiner ersten EP „Für immer“ sagen.

Seite: 20
Mediengattung: Tageszeitung
Jahrgang: 2021

Auflage: 5.991 (gedruckt) ¹ 5.785 (verkauft) ¹ 5.983 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,022 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021
² von PMG gewichtet 07/2020

Gemeindefahrt in den Südharz



Die Mitglieder der Gemeinde verbringen Zeit im Harz. Foto: Gemeinde Lank

Lank-Latum. (Red) Bereits zweimal musste die Seniorenreise der Evangelischen Kirchengemeinde Lank nach Stolberg in Thüringen wegen der Corona-Pandemie verschoben werden. Nun aber hat es doch geklappt: Seit 28. Juli und noch bis zum 6. August sind die älteren Gemeindemitglieder im Landkreis Mansfeld-Südharz unterwegs. Untergebracht sind sie im geschichtsträchtigen Luftkurort Stolberg. Endlich wieder miteinander unterwegs sein können – das genießen die Teilnehmer auf ihrer Reise besonders, berichtet Pfarrerin Heike Gabernig. Die Gruppe reist in Begleitung und unter der bewährten Führung von Presbyter Werner Kasprovicz. Zum vielfältigen Programm gehören auch der Besuch von Quedlinburg und eine Fahrt mit der Harz-Quer-Bahn. Gabernig: „Vor allen Dingen aber genießen die Seniorinnen und Senioren die Gemeinschaft und den Ortswechsel, nachdem diese lang ersehnte Reise schon zweimal verschoben werden musste.“ Bereits zu zu Reisebeginn sei daher auch die Frage laut geworden, wann denn die nächste Reise ansteht.

Autor: Plattenteich, Michaela
Seite: 18
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2021
Auflage: 5.991 (gedruckt) ¹ 5.785 (verkauft) ¹ 5.983 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,022 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021

² von PMG gewichtet 07/2020

Serie Die Orgel ist Instrument des Jahres 2021. Die WZ stellt eher besondere, ungewöhnliche Orgeln vor. Diesmal zwei Exemplare in der Alten Kirche

Prächtige Orgel beherrscht den Raum

Von Michaela Plattenteich

Wenn man durch das Hauptportal die Alte Kirche betritt, fällt der Blick schnell auf die prächtige Orgel. Seit 2003 befindet sich an der eigentlich für den Hochaltar vorgesehenen Wand das von der bekannten Orgelbaufirma Vleugels hergestellte Instrument, das mit einer Höhe von gut elf Metern den Raum beherrscht. Zu dem positiven Eindruck trägt auch der farblich sehr lebendig gestaltete Orgelprospekt des Künstlers Jacques Gassmann bei.

„Der Geist von Pfingsten wird hier sichtbar“, sagt Organistin Christiane Böckeler dazu. Seit 2011 ist sie als Kirchenmusikerin in der Alten Kirche tätig. Bei der Einweihung der neuen Orgel war sie nicht dabei, aber sie kann sich noch gut an die alte, jetzt verstummte Orgel auf der Empore oben erinnern. Den Klang dieses Instruments hat sie als jugendliche Kirchenbesucherin erlebt.

Der Spieltisch wirkt heute etwas aus der Zeit gefallen

Die sogenannte Peter-Organ (benannt nach den Orgelbauwerkstätten W. Peter in Köln-Mülheim) stammt aus dem Jahr 1955. Sie stammt aus einer Zeit, da die Kirche nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg eine neue Gestaltung bekam. Entsprechend der Tradition wurde sie auf der Empore platziert, so dass der Organist an dem Spieltisch von unten nicht sichtbar ist. Während sich der alte Orgelprospekt gut in die Architektur der Kirche einfügt, wirkt der frei zugängliche Spieltisch heute etwas aus der Zeit gefallen. Er zeigt auch deutliche Spuren der Abnutzung. So sind an mehreren Stellen die Register nicht mehr lesbar, was vom

Sakralbau

Historie Die Alte Kirche ist der älteste urkundlich erwähnte Sakralbau in Krefeld (1166). Der heutige Bau stammt aus den 1950er Jahren. 1966 wurde der Altarraum mit einer Holzvertäfelung und einer dreiteiligen Kreuzigungsdarstellung (Kreuz, Sakramententafel und anbetende Gemeinde) des Krefelder Bildhauers Theo Akkermann neugestaltet. 2003 bekam die neue Vleugels-Organ diesen Platz. Das Bronzerelief der „anbetenden Gemeinde“ ist jetzt rechts neben der Orgel zu sehen. Die Alte Kirche zählt neben der Erlöserkirche und der Johanneskirche zur Evangelischen Kirchengemeinde Alt Krefeld.

[alt-krefeld.de](https://www.alt-krefeld.de)



Fällt seit 2003 sofort in den Blick, wenn man die Alte Kirche durch das Hauptportal betritt: die elf Meter hohe Orgel der Firma Vleugels.

Organisten beim Spielen entsprechende Improvisation erfordern würde. Entscheidend ist aber der schlechte Gesamtzustand des seit einigen Jahren verstummten Instruments. „Eine Restaurierung wäre zu aufwendig und teuer“, erklärt Böckeler. Auch andere Nutzungsüberlegungen sind schwierig.

Elemente der alten Orgel könnten in die neue integriert werden

Eventuell könnte man noch einige intakte Elemente in die neue Orgel einbauen. Diese ist nämlich nicht vollständig ausgebaut. Auch dafür fehlt derzeit noch das Geld. Im Gegensatz zur alten, sehr hochtönen Orgel im neobarocken

Klangstil hat die Vleugels-Organ mehr Streicherregister, was einem deutsch-romantischen Klangstil entspricht.

Christiane Böckeler spielt sehr gerne auf ihr. Die Krefelderin stammt aus einer Musikerfamilie, hat zunächst Klavierpädagogik studiert und danach ihren Bachelor in Kirchenmusik gemacht. Spezielle Lieblingsstücke hat sie nicht, spielt Musik von Johann Sebastian Bach und Felix Mendelssohn Bartholdy ebenso gerne wie das Orgel-Repertoire der französischen Romantik. Was ihr besonders gefällt, ist der Platz der neuen Orgel, der jetzt in unmittelbarer Nähe des Altars und mitten in der Gemein-

de ist. Im Bereich vor der Orgel ist noch für weitere Instrumente Platz, so dass hier ein eigener musikalischer Raum entstanden ist. Diesen nutzt die Musikpädagogin auch, um im Rahmen kleinerer Orgelkonzerte bereits Kindern dieses Instrument näher zu bringen. Zu passender Musik werden Geschichten und Märchen erzählt.

Wenn es die Corona-Situation zulässt, soll es ab Oktober wieder mehr musikalische Veranstaltungen geben. Und in zwei Jahren steht bereits ein größeres Jubiläum an. Dann feiert die Vleugels-Organ ihr 20-jähriges Bestehen. Vielleicht hat man bis dahin auch eine Lösung für die alte Peter-Organ gefunden.



Organistin Christiane Böckeler sitzt an der sogenannten Peter-Organ, die inzwischen lange nicht mehr gespielt wurde. Fotos (2): Dirk Jochmann

Autor: Brandt, Yvonne
Seite: 18

Jahrgang: 2021
Auflage: 12.732 (gedruckt)¹ 12.293 (verkauft)¹
12.714 (verbreitet)¹
Reichweite: 0,048 (in Mio.)²

Mediengattung: Tageszeitung

¹ von PMG gewichtet 04/2021

² von PMG gewichtet 07/2020

Der in der Form einmalige und nun vorgestellte Sozialbericht über die Auswirkungen der Corona-Krise soll in Krefeld etwas bewegen

Katholikenrat will Kindern helfen

Von Yvonne Brandt

Der Katholikenrat Krefeld hat am Mittwoch einen 116 Seiten starken Sozialbericht vorgelegt, der in der Form im Bistum einmalig ist. In dem dreht sich alles um Kinder und Jugendliche in der Corona-Zeit. Während des ersten Lockdowns im Frühling 2020 stand die Sorge im Vordergrund, ob Kinder „Virusschleudern“ und „Pandemietreiber“ seien. Ein Jahr später richtete sich durch eine Studie der Uni Hildesheim, der Goethe-Universität Frankfurt und der Bertelsmannstiftung erstmals der Blick verstärkt auf die Nöte, Bedürfnisse und Wünsche von Kindern und Jugendlichen. „Deren Leben und Entwicklung durch die verschiedenen Lockdowns mit Kita- und Schulschließungen hat empfindlich gelitten“, lautet das Fazit von Georg Nuno Meyer, Geschäftsführer des Krefelder Katholikenrates. Und Vorstandsmitglied Carmen Pelmer ergänzt: „Sie brauchen jetzt Hilfen zur Überwindung der Krise.“

Das psychische und physische Wohlbefinden gerät aus dem Lot
„Wenn das noch lange so weiter geht, wissen wir bald nicht mehr, wie man mit anderen Menschen umgeht“, fassen es Grundschulkind der Buchenschule in einem der 16 Beiträge im Sozialbericht 2021 zusammen. Noch deutlicher formulieren es zwei Gymnasiastinnen der Marienschule: „Die Waage zwischen dem psychischen und physischen Wohlbefinden droht immer wieder aus der Balance zu geraten, denn Orientierung im Leben ist schon zu ‚normalen‘ Zeiten schwierig. Es bleibt das Gefühl: Wir verpassen einen unbeschwertem Teil unserer Jugendzeit.“

Sozialbericht 2021

Erscheinungsdatum Der Sozialbericht ist in einer Auflage von 500 Stück gedruckt. 360 werden verteilt an Institutionen, Ratsfraktionen und Verwaltungsspitze.

Im Internet Die Datei kann auch von der Seite des Katholikenrates ab 0.01 Uhr am Donnerstag herunter geladen werden. Mehr Infos im Netz.

[bistum-aachen.de/Region-Krefeld](https://www.bistum-aachen.de/Region-Krefeld)

„Wir wollen mit den Kindern und Jugendlichen über die Folgen und Ungleichheiten nach Corona reden und nicht nur über sie“, beschreibt Hans-Joachim Hofer als Vorsitzender die Intention des Katholikenrates. Im vergangenen Sommer hatte der Katholikenrat das Projekt beschlossen, mit Unterstützung von Bischof Helmut Diemer. Ganz im Sinne des klassischen Dreischritts der katholischen Kirche: Sehen – Urteilen – Handeln, oder wie Papst Franziskus vorschlägt: Zuhören – Unterscheiden – Begleiten.

„Es bleibt das Gefühl: Wir verpassen einen unbeschwertem Teil unserer Jugendzeit.“

Gymnasiastinnen, über die Corona-Zeit

Unter dem Aspekt Sehen (Zuhören) beschreiben Schüler des Gymnasiums Marienschule, der Erich-Kästner-Schule, der LVR-Gerd-Jansen-Schule so-



Vielen Kindern und Jugendlichen fehlten während der Lockdowns vor allem die sozialen Kontakte in der Schule und in Freizeiteinrichtungen. Symbolfoto: dpa

wie der Buchenschule ihre alltägliche Situation. „In allen Berichten sind die Ängste zu spüren“, erläutert Carmen Pelmer. Und Nuño Mayer ergänzt: „Die Schule als Lebensmittelpunkt der Kinder wird klar erkennbar.“

Der Sozialmediziner Dr. Helmut Devos und Prof. Michael Noack vom So.Con-Institut der Hochschule Niederrhein vertiefen fachlich das Thema. Das European Youth Forum verweist auf die soziale Isolation, wachsende Depressionen bei Kindern, Jugendarbeitslosigkeit und Zukunftsängste. Und auch Stadtdirektor Markus Schön meldet sich im Sozi-

albericht ausführlich zu Wort. „Er zeichnet einen Zehn-Punkte-Plan auf, um Folgen der Covid-19-Pandemie bei jungen Menschen bestmöglich zu bewältigen und für die nächste Krise besser gewappnet zu sein. Das Krefelder Zukunftsbindnis für Kinder und Jugendliche soll dabei eine Schlüsselrolle einnehmen“, so Hofer.

Ein Ziel ist der Schulabschluss für alle Kinder

„Kinder und Jugendliche haben enormes geleistet, das müssen wir hervorheben“, zitiert Nuño Mayer aus dem Beitrag von Dr. Ulrike Kostka, Sozialethikerin und Diözesan-Ccaritasdirek-

torin Berlin (unter dem Aspekt Handeln). Handlungsstränge daraus sollen die Stärkung der Kinder- und Jugendrechte, des Gemeinwohls, Partizipation, Subsidiarität, Nachhaltigkeit und Wertschätzung sein.

Wie das schon im Ansatz gelebt wird (unter dem Aspekt Handeln), zeigen Beiträge vom Sozialdienst katholischer Frauen, vom Sozialwerk Krefelder Christen, des Trägerwerks für kirchliche Jugendarbeit und Carmen Pelmer, die in verschiedenen sozialen Einrichtungen arbeitet. Sie schlägt pragmatisch paritätisch besetzte Schulbeiräte an jeder Schule vor, die bestimmen, welche

Mittel dort gebraucht und wofür sie verwendet werden. „Das Ziel ist allen klar, allen Schüler und Schülerinnen zu einem Abschluss zu bringen, zumindest zu einem Hauptschulabschluss“, betont sie. Die Bildungslücken sind immens, die sich nach dem vergangenen Jahr bei den Schülern aufgetan haben.

„Wir haben mit dem Sozialbericht eine Grundlage geschaffen, auf der wir aufbauen und mit den Verantwortlichen für Kinder- und Jugendarbeit ins Gespräch kommen können“, sagt Hofer. In einem Jahr werde man schauen, was davon konkret in Krefeld schon umgesetzt worden ist. **Kommentar S. 16**

Autor: Dominik Schneider
Seite: 23
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2021
Auflage: 5.774 (gedruckt) ¹ 5.904 (verkauft) ¹ 6.090 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,020 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021

² von PMG gewichtet 07/2020

Auf dem Weg zur grünen Gemeinde

Die Gemeinde der Christuskirche hat einen eigenen Blühstreifen angelegt. Weitere ökologische Projekte sollen folgen.

VON DOMINIK SCHNEIDER

BÜDERICH Es grünt und blüht auf der Wiese neben der Christuskirche in Büderich. Im März haben die Mitglieder der evangelischen Gemeinde dort Pflanzensamen ausgesät, und inzwischen zeigt sich das Ergebnis in voller Farbenpracht. Pfarrer Wilfried Pahlke ist zufrieden.

„Verschiedene Gruppen haben mitgemacht: die Kinder aus dem Kindergottesdienst, die Konfirmanden und die Damen von der Frauenhilfe. Jeder hat eine Hand mit Saatgut bekommen und sie ausgebracht, ohne genau zu wissen, was daraus wachsen wird“, so der Geistliche. Seit dem Frühjahr ist daraus eine farbenfrohe Wildwiese entstanden, ein ganzes Feld, in dem auch Insekten eine Heimat gefunden haben. „Die Kinder und Jugendlichen der Gemeinde haben auch eigene Insektenhotels gebastelt und aufgehängt“, sagt Pahlke stolz.

Allerdings musste das bunte Feld eingezäunt werden – zu groß ist die

Angst, dass etwa Hunde es mit ihren Hinterlassenschaften verunreinigen. Auch die Möglichkeit, dass Blumenliebhaber die schönen Pflanzen ausgraben, sieht der Pfarrer. „Ich finde es aus der Distanz sowieso schöner zu beobachten, aber wer einen genau-

en Blick darauf werfen will, dem machen die Küsterin oder ich auch gerne das Tor auf.“

Und das Blumenmeer vor der markanten Kuppelkirche ist keine einmalige Aktion: „Wir haben mehrere Pflanzen ausgebracht, das

bedeutet, dass es hier auch in den kommenden Jahren bunt wird“, verspricht Wilfried Pahlke. Er kann sich sogar vorstellen, die Fläche der Blühwiese in Zukunft noch zu erweitern.

Die ökologische Aktion steht nicht allein, sondern ist Teil eines großen Handlungskonzepts, dem sich die Büdericher zusammen mit anderen Gemeinden aus dem Evangelischen Kirchenkreis Krefeld-Viersen verschrieben haben. Auf dessen Mai-Synode wurde das Projekt „Öko-fairer Kirchenkreis“ beschlossen, die einzelnen Pfarren sollen – zunächst mit kleinen Aktionen wie dem Meerbuscher Blühstreifen – Schritt für Schritt den Weg zu mehr ökologischem Bewusstsein gehen.

Pfarrer Wilfried Pahlke gibt dafür die Marschrichtung vor: „Uns ist beispielsweise die Entsiegelung wichtig, das bedeutet: weniger Beton, mehr Erde und Grün auf dem Gelände der Kirche.“ Damit seit man rund um die Christuskirche schon sehr weit. „Ein Stück weit haben wir

sicherlich Vorbildfunktion im Kirchenkreis“, so der Geistliche. Besonders stolz ist er auf den alten Baumbestand rund um das Gotteshaus, vor allem auf den Mammutbaum auf dem Kirchenvorplatz, der so alt ist wie das Gebäude selbst und inzwischen zu einer Landmarke herangewachsen ist.

Doch damit sei es nicht getan: Die Gemeinde hat ihre Energieversorgung von Öl auf Gas umgestellt, außerdem soll geprüft werden, ob es möglich und sinnvoll ist, eine Solaranlage auf den Kirchengebäuden zu installieren. Da dies aber nur unter bestimmten Bedingungen genug Energie abwirft, um einen ökologischen Nutzen zu haben, müssen hier Experten hinzugezogen werden.

„Ein Großteil der Gemeinden im Kirchenkreis zieht beim öko-fairen Wandel tatkräftig mit. Das finde ich gut so“, sagt Pahlke. Dass die Meerbuscher im Augenblick die schöne Blühwiese bestaunen können, soll nur der Anfang sein.



Die Blühwiese vor der Christuskirche ist Teil eines Projekts, mit dem sich die evangelische Gemeinde ökologischer aufstellen will.

FOTO: ANDREAS BRETZ

Autor: Kaiser, Hans
Seite: 24
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2021
Auflage: 5.991 (gedruckt) ¹ 5.785 (verkauft) ¹ 5.983 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,022 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021
² von PMG gewichtet 07/2020

Willicher Stadtgeschichte Im frühen Kaiserreich wird Anrath von einer Naturkatastrophe hart getroffen

Nach den Krisen kommt der Aufschwung

Von Hans Kaiser

Willich. An der Spitze der Schiefbahner Soldaten kehrt Bürgermeister Wilhelm Speckmann, im Kriege zeitweilig Stadtkommandant von Sedan, in den fahnen geschmückten Ort zurück. Der Sieg über den gefürchteten „Erbfeind“ Frankreich hat die Niederheimer auch innerlich zu Preußen gemacht. Voller Dankbarkeit nennen die Alt-Willicher jetzt die Straßen, die sie neu anlegen, nach dem ersten Hohenzollernkaiser „Wilhelmstraße“, nach seinem Sohn „Friedrichstraße“, nach dem Generalstabchef, der den Sieg gegen Frankreich so gut vorbereitet hat, „Moltkestraße“.

Mehr und mehr bestimmt moderne Technik die Arbeitswelt. Beispiel Anrath: Anfang der 1890er-Jahre haben die Krefelder und Gladbacher Fabriken mit ihren mechanischen Webstühlen die Handweberei im Ort praktisch zum Erliegen gebracht. Drei Viertel der Bevölkerung sind arbeitslos und empfangen Armenunterstützung; die Dorfbevölkerung ist von 4134 Einwohnern im Jahr 1881 auf 3690 zehn Jahre später geschrumpft. Eine Naturkatastrophe gibt dem Ort den Rest.

Mittwoch, 1. Juli 1891, 17 Uhr: Über Anrath zieht ein schweres Gewitter auf. Regen- und Hagelschauer gehen über dem Ort nieder. Die Einwohner inspizieren noch ihre verwüsteten Gärten und Felder, da dreht sich in der südwestlichen Nachbarschaft, bei Boisheim, eine Windhose hoch. Mit ungeheurer Wucht stürzt sie von den Sichelner Höhen hinunter und zermalmt alles, was ihr im Wege steht. In Anrath werden 20 Häuser mit Nebengebäuden zerstört oder schwer beschädigt – vor allem an der Viersener und der Krefelder Straße. Kein Haus mehr, das noch sein Dach trägt.

Im Winter 1894/95 steigt die Not aufs Höchste. Der Anrath

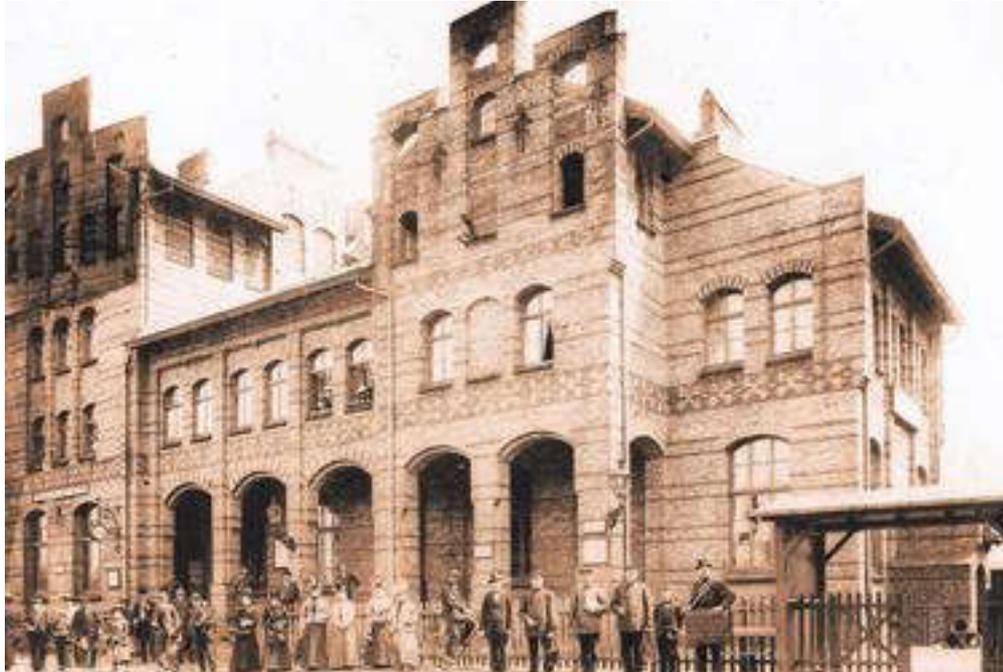
Gemeinderat hält seine Gemeinde nicht mehr für lebensfähig und beschließt, ihr Gebiet Willich und Vorst zuzuteilen. Aber die Nachbargemeinden lehnen eine Angliederung des „Armenhauses“ Anrath ab.

Unter der verhärmten Bevölkerung lässt der demoralisierende Einfluss von Armut und Arbeitslosigkeit die Kriminalität ansteigen. Immer wieder fallen Anrath in der Nachbarschaft mit Diebstählen auf, der Spitzname „Stehl“-Anrath geht um.

Da erreicht Bürgermeister Leonhard Axler mit einer umfangreichen Denkschrift an das preußische Innenministerium die Wende. Das Ministerium mobilisiert die Düsseldorfer Bezirksregierung. Die wiederum fördert die Ansiedlung von Industrie und errichtet öffentliche Bauten. Hilfe kommt auch von der 1855 gegründeten, gut gefüllten Gemeindeparkasse.

1890 lässt sich die Firma Albert Dederichs & Co. in der Nähe des Bahnhofs nieder, gibt aber nach mehr als zehn Jahren auf. Glück im Unglück: 1907 nimmt ihr früherer Betriebsleiter, Jakob Krebs aus Mönchengladbach, die Produktion wieder auf und baut die Tuchfabrik zu einem schon in den 20er-Jahren international anerkannten Unternehmen aus. 1898 gelingt es Anraths Bürgermeister Jakob Horster, an der Bahnstraße die Seidenweberei von Carl Lange anzusiedeln. (Horster wird

1908 wegen Unterschlagungen ins Gefängnis kommen, aber hier hat er sich um Anrath verdient gemacht.) Die Fabrik zählt nach wenigen Jahren mehr als 1000 Beschäftigte und geht 1926 in der Vereinigten Seidenweberei A.G. (Verseidag) Krefeld auf. Die verdienstvollen Betriebsgründer Krebs und Lange hat die dankbare Gemeinde 1934 durch Straßennamen geehrt, Carl Langes Sohn Hermann zum Ehrenbürger ernannt.



Den größten Bahnhof, weil am Knotenpunkt der Strecken Neuss-Viersen und Krefeld-Mönchengladbach gelegen, erhält Neersen.

Fotos: Stadtarchiv Willich

Fünf Jahre nach dem Höhepunkt der Krise ist Anrath wirtschaftlich gefestigt – nicht zuletzt durch Staatsaufträge: Im Mai 1900 wird zur wirtschaftlichen Belebung des Ortes am Bahnhof mit dem Bau eines Gefängnisses begonnen. 1903 ist der Komplex fertiggestellt. Die preußischen Justizvollzugsbeamten, die nun nach Anrath kommen, sind größtenteils evangelisch. Das hat Folgen: Um 1907 gibt es in An-

rath 200 evangelische Christen, 115 davon leisten Dienst im Gefängnis. Drei Jahre später, am Reformationstag 1910, wird an der Gietherstraße eine von Gefängnispfarrer Karl Echnacht geförderte und dann auch betreute evangelische Kirche eingeweiht.

Der Zusammenschluss von 36 Einzelstaaten zu einem Deutschen Reich lässt Gewerbe und Industrie expandieren. Eine Stütze ist der 1848 begonnene Eisenbahnbau. Der Transport auf Schienen statt mit hohlrigen Frachtwagen erschließt dem Handel ganz neue Möglichkeiten. Die wohlhabende Gemeinde Willich legt als Zufahrt zu ihrer Schienenstation einen breiten Boulevard an, die „Bahnhofstraße“, heute „Bahnhofstraße“. Den größten Bahnhof, weil am Knotenpunkt der Strecken Neuss-Viersen und Krefeld-Mönchengladbach gelegen, erhält Neersen. 1972 gesprengt, erinnert an ihn heute

nur noch eine einsame Bushaltestelle: „Am Bahnhof“.

In Alt-Willich entsteht ein Hospital – vor allem durch die fromme Spende der Jungfrau Catharina Essers. Es trägt ihren Vornamen, seit der Jahrhundertwende aber mit „K“ am Anfang. Dienen soll es vor allem als Altenheim und als Bewahranstalt für die Kinder berufstätiger oder gestorbener Eltern. Krankenpflege kommt erst an zweiter Stelle. Jahre hindurch weist das Haus unter der Leitung von Ordensschwwestern, der „Armen Dienstmägde Jesu Christi“, nur 25 Pflegebedürftige oder Kranke auf.

Dann bringen der Bevölkerungsanstieg und der wirtschaftliche Aufschwung eine ständige Überbelegung. So wird 1912/13 für 190.000 Mark neben den alten Bau ein neuer gesetzt – für Kapelle, Klausur und Behandlungsräume. Andere Neu- und Anbauten folgen. Hospitäler bauen damals, im Kaiser-

reich, auch zwei andere Alt-Gemeinden: Anrath 1873 das Lorenz-Hospital, nach seinem Stifter Lorenz Schmitz genannt. 1906 wird es auf Gemeindekosten durch einen Neubau an der Neersener Straße ersetzt. In Schiefbahn entsteht 1897 an der Königshöhe das Hubertus-Stift, zunächst nur als Kindergarten und zur ambulanten Krankenversorgung. 1914 wird es zu einem wirklichen Krankenhaus erweitert.

Repräsentative Rathäuser entstehen jetzt, wie das in Alt-Willich am Kaiserplatz (1892), mit einem Spritzenhaus. In Schiefbahn kommt es 1892 zum Rathausneubau. Das Anrath Rathaus wird 1906 zusammen mit dem neuen Krankenhaus eingeweiht. In Neersen wird der heutige Minoritenplatz bis 1910 mit neuem Rathaus zur örtlichen Frachtleie gestaltet.

Während neue Rathäuser wachsen, fallen die mittelalterlichen Pfarrkirchen: Als erste ist

1855 die alte Schiefbahner Kirche durch einen neugotischen Bau ersetzt worden. In Neersen wird die alte Klosterkirche erst erweitert, dann aber 1910 abgebrochen. Die neue Anrath Pfarrkirche wird 1898 auf dem Platz der abgebrochenen alten eingeweiht, ebenso St. Katharina in Willich 1901. In allen Fällen handelt es sich bei den abgerissenen Gebäuden um Jahrhunderte alte, mehrfach umgebaute Gotteshäuser, deren Erhaltung umfangreiche Reparaturen erfordert hätte und die bei dem damals üblichen 100-prozentigen Gottesdienstbesuch zu klein geworden waren. Weil Fortschrittsglauben die Zeit beherrschte, weil man die Vergangenheit belächelte, wurde das Gestein der alten Gotteshäuser zur Befestigung in die Wege gekippt; die Heiligenstatuen und die barocke Inneneinrichtung wurden zu Spottpreisen verschleibt.



Nach dem Wirbelsturm im Jahr 1891: der zerstörte Hof Hax in Clörath.



Stolz posiert Bürgermeister Martin Rieffert vor dem Gerätehaus.



Alt-Willichs Katharinen-Hospital entstand im frühen Kaiserreich.

Autor: Elke Kaiser
Seite: 17
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2021
Auflage: 9.002 (gedruckt) ¹ 9.296 (verkauft) ¹ 9.656 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,037 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021

² von PMG gewichtet 07/2020

SERIE TRAUMBERUFE

Küster Betcher ist der Mann für alle Fälle

Wie Andreas Betcher, Küster der Pauluskirche, in seinem Traumberuf stets den Überblick behält.

VON ELKE KAISER

Wenn Gottesdienstbesucher den Kirchraum der Pauluskirche an der Hülsener Straße betreten, empfängt sie die freundliche Atmosphäre, die Küster Andreas Betcher, 56, schafft, wenn schon lange vor dem Gottesdienst seine Arbeit beginnt.

Betcher ist seit dem 1.1.1999 Küster an der Pauluskirche und sorgt dafür, dass sich die Menschen in der großen Predigtstätte und in den angrenzenden Räumen wohlfühlen. „Mein Ausbildungsberuf ist technischer Zeichner, aber als Mensch mit handwerklichem Geschick und Interesse habe ich mich auf die Stelle als Küster beworben“, erinnert sich Betcher an den Schritt, der sich für ihn als richtig erwiesen hat. Auf die Frage, welche Begabungen man für die Ausübung dieser Arbeit braucht, antwortet er, „man benötigt ein großes Maß an Empathie, muss sowohl junge als auch alte Menschen ansprechen können“. Mit Werkzeug umgehen zu können, sei auch sehr wichtig, denn es gebe immer etwas zu tun, wie das Instandhalten der Außengelände oder die Gartenarbeit. Auch dürfe man sich nicht zu schade sein für das Putzen des Kirchraumes.

Am Beginn seiner Tätigkeit in dem für ihn neuen Berufsfeld standen zwei Küsterlehrgänge, jeweils eine Woche lang wurde er in Bibel- und Gesangskunde, im Gestalten von Blumenschmuck und der Schaukästen unterwiesen. Inzwischen seien dies alles Dinge, die sich eingespielt

hätten in den vielen Dienstjahren, und den äußeren Rahmen für einen Gottesdienst vorzubereiten, ginge ihm gut von der Hand, berichtet Betcher. Er bezeichnet sich selbst als Bindeglied zwischen den Gemeindegliedern und den Pfarrern.

„Wenn die Menschen ihr Anliegen als nicht wichtig genug für den Pfarrer betrachten, aber zu umfangreich für jemand anderen aus der Gemeinde, dann kommen sie zum Küster. Ich höre den Leuten zu und bin in ihren Augen auch ein bisschen ‚Seelsorger‘. Außerdem weiß ein Küster über vieles in der Gemeinde Bescheid, was auch von Vorteil ist“, erklärt er lachend und meint damit den „Flurfunk“. Hierbei sei natürlich die Schweigepflicht auch für ihn bindend.

Betcher ist Obmann für die Küster im Kirchenkreis Krefeld-Viersen, Mitglied in diversen Ausschüssen wie dem Bau- und Jugendausschuss und Mitarbeiterpresbyter. In seinem Arbeitsfeld fühle er sich wohl und wertgeschätzt. Betcher macht seinen Job gern, das merkt man ihm im Gespräch an, wenn er begeistert von den kirchlichen Festen spricht, die er vorbereitet.

Die Advents- und Weihnachtszeit sei besonders arbeitsintensiv – das Aufstellen des bis zu sechs Meter hohen Tannenbaums sowie das Schmücken mit mehr als 200 Kugeln und den Lichterketten sei schon eine Herausforderung, aber das Ergebnis belohne für die Mühen. Auch die Osternacht mit anschließendem Buffet für die Gottesdienstbesucher gehö-

Küster Andreas Betcher auf der Empore der Pauluskirche gegenüber der Orgel. Seit 22 Jahren kümmert er sich liebevoll um die sakralen Räumlichkeiten.

RP-ARCHIV-THOMAS LAMMERTZ



re zu den vielen schönen Seiten seiner Tätigkeit. Da gebe es ein Lob am Ende der Gottesdienste. „Das freut mich natürlich besonders, wenn die Pfarrer mir vor allen Danke sagen“, berichtet Betcher.

Bedrückend seien dagegen Trauerfeiern, besonders, wenn es sich bei den Verstorbenen um bekannte Gemeindeglieder handele. Eine Begebenheit sei ihm hier noch gut in Erinnerung, als sich die Tochter einer Verstorbenen an den Pfarrer gewandt hatte und ihn bat, sie zu der

Seebestattung der Mutter zu begleiten. „Wir waren zu dritt – der Pfarrer, eine Bekannte und ich haben an der Seebestattung teilgenommen, und trotz des traurigen Anlasses war es sehr eindrucksvoll, das zu erleben“, erinnert sich Betcher.

Die Dienstzeiten eines Küsters sind nicht besonders familienfreundlich. So habe er früher, als seine Kinder noch klein waren, nur ein kleines Zeitfenster zum Feiern des eigenen Weihnachtsfestes gehabt, sagt Betcher, weil am Heili-

gen Abend mehrere Gottesdienste zu verschiedenen Uhrzeiten seine Anwesenheit voraussetzten. „Da mussten Essen, Bescherung und gemütliches Zusammensein mit Blick auf die Uhr stattfinden“, erinnert er sich. „An allen kirchlichen Feiertagen, wenn andere frei haben, arbeite ich“, erklärt er.

Seine Arbeitszeit umfasst sechs Tage pro Woche, montags haben alle Küster ihren freien Tag. Trotzdem mache ihm sein Beruf Spaß, „ab und zu hadere ich mit dem Wo-

INFO

Die Pauluskirche liegt an der Hülsener Straße

Die Pauluskirche und das Gemeindezentrum befinden sich an der Hülsener Straße 171 in 47803 Krefeld. Andreas Betcher ist telefonisch zu erreichen unter der Telefonnummer 02151-753785.

chenenddienst. Aber wenn dann in der Woche die vielen Angebote für Menschen aus der Gemeinde stattfinden, und wenn ich für die älteren Menschen auch schon mal der Kummerkasten bin, dann habe ich das schnell vergessen“, sagt er. Bei den Veranstaltungen sei er unter anderem für das Kaffeekochen zuständig, dafür gebe es dann für den Küster immer ein Stück Kuchen. „Bei bis zu fünf Veranstaltungen pro Woche kommt da schon was zusammen, gut für die Figur ist das keinesfalls“, gibt Betcher zu.

Seine Dienstkleidung sei ein schwarzer Anzug, den er aber nur bei Gottesdiensten oder offiziellen Feiern anziehe. Üblicherweise begrüßt der Küster Besucher in lockerer Freizeitkleidung. Mit dabei ist seit einigen Monaten Labrador „Beppo“, liebevoll „Kirchenhund“ genannt. Der Küster als wichtigster Ansprechpartner neben dem Pfarrer hat den vor 22 Jahren getanen Schritt in dieses Berufsfeld nie bereut.

Autor: Heide Oehmen
Seite: 19
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2021
Auflage: 9.002 (gedruckt) ¹ 9.296 (verkauft) ¹ 9.656 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,037 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021

² von PMG gewichtet 07/2020

Organist aus der Provence gefeiert

Der französische Konzertorganist und Spezialist für Alte Musik, Jean-Paul Serra, vermochte beim Konzert in der Friedenskirche mit überlegter Interpretation und fantasievoller Registerwahl zu überzeugen.

VON HEIDE OEHMEN

Beim zweiten Konzert des „Krefelder Orgelsommers“ stand die vor gut 60 Jahren erbaute Rieger-Orgel der Krefelder Friedenskirche im Mittelpunkt. Am Spieltisch des mächtigen, 66registrigen Werkes saß mit dem aus der Provence stammenden Jean-Paul Serra ein Musiker, der sich vornehmlich mit den musikalischen Schöpfungen des 17. und 18. Jahrhunderts befasst. Seit dem Jahre 2000 leitet er das Ensemble „Baroques-Graffiti“, das seinen Sitz in Marseille hat. Mit diesem Ensemble schuf er in Marseille ein Zentrum für Alte Musik und setzte sich außerdem für die Restaurierung der klassischen französischen Orgel in Marseille ein. Auch in seiner provençalischen Heimat initiierte er als Titularorganist an der Pariser Kirche Saint-Germain-des-Prés tätige Orgelvirtuose (in der Nachfolge des berühmten André Isoir) ein Festival für Alte Musik. Konzertreisen führten ihn in viele Länder Europas und in die USA.

Die Sonaten VI und III des Bach-Sohnes Carl Philipp Emanuel (1714-1788) zeigen, wie weit sich der Kammercembalist am Hof des Kronprinzen Friedrich von Preußen und spätere Musikdirektor der fünf Hamburger Hauptkirchen vom kompositorischen Schaffen seines Vaters entfernt hatte. Die gefälligen, manchmal virtuosens Ecksätze der ursprünglich dem Cembalo zugeordneten Werke leben von dynamischen Kontrasten, die Serra durch häufige Manualwechsel unterstrich – für die getragenen Mittelsätze wählte er einmal Zungenregister, einmal sanfte Stimmen.

Relativ selten sind Werke Georg Muffatts (1653-1704) in Orgelkonzerten zu hören. Umso verdienstvoller ist es, dass der französische Gast gleich drei Tonschöpfungen dieses wichtigen süddeutschen Tonsetz-

In der Friedenskirche fand ein gefeiertes Konzert des international renommierten französischen Organisten Jean Paul Serra statt.



INFO

Das nächste Konzert ist in St. Cyriakus

Das dritte Konzert des „Krefelder Orgelsommers“ bestreitet am Sonntag, 22.8., 18 Uhr, in St. Cyriakus, Hüls, der Aachener Domorganist und Kirchenmusikreferent des Bistums Aachen, Professor Michael Hoppe. Er wird seine Gage den Flutopfern spenden. Wegen der verschärften Corona-Bestimmungen sind zu diesem Konzert nur geimpfte, genesene oder aktuell getestete Personen zugelassen. Kostenfreie Einlasskarten gibt es bei Kantor Heinz-Peter Kortmann
 Tel. 02151-565362 oder heinz-peter.kortmann@st-cyriakus-huels.de

zers, der immerhin Arcangelo Corelli und Jean-Baptist Lully zu seinen Lehrern zählte, ins Programm genommen hatte.

Vor allem die „Toccata 1“ und die farbenprächtigen dargebotene „Pas-sacaglia“ – eine Variationsform des Barock mit fester, immer wiederkehrender Basslinie – zeigten die spieltechnische und interpretatorische Souveränität des Künstlers aus Marseille.

Die wurde noch manifestiert durch die makellose Wiedergabe der Contrapuncti 1, 4, und 6 aus Johann Sebastian Bachs „Kunst der Fuge“ (BWV 1080). Stets war das komplizierte polyphone Geflecht ohne Mühe zu verfolgen – selbst beim das Konzert beschließenden „Contrapunctus 6“, für den Jean-Paul Serra starke, schnarrende Stimmen wählte.

Das war große Kunst, für die das in beachtlicher Zahl erschienene Publikum nachdrücklich dankte und Beifall spendete.

Autor: Sven Schalljo
Seite: 18
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2021
Auflage: 9.002 (gedruckt) ¹ 9.296 (verkauft) ¹ 9.656 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,037 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021

² von PMG gewichtet 07/2020

Kirchen unterstützen Christopher Street Day

Am kommenden Freitag, 20. August, 19 Uhr, findet in der Friedenskirche ein ökumenischer Gottesdienst statt. Um die Kapazität zu erhöhen wurde die Messe in die - unter Corona-Regeln - 100 Menschen fassende Friedenskirche verlegt.

VON SVEN SCHALLJO

Auch die zweite Ausgabe des Krefelder Christopher Street Days (CSD) wird unter Corona-Einschränkungen leiden. Die aktuell steigenden Inzidenzen in Krefeld sorgen dafür, dass am Freitag in einem Gespräch der Organisatoren mit Polizei und den Verantwortlichen für Gesundheit eine deutliche Reduzierung des eigentlich geplanten Programms beschlossen wurde. So wird nach aktuellen Planungen die im Stadtgarten vorgesehene Kundgebung nach dem Umzug ohne Musik stattfinden. Eigentlich hatten die Krefelder Bands Jeck United und Rudy Chopper zugesagt.

Damit wird der CSD sich auch in diesem Jahr auf eine Fahrrad-Demo und eine Abschlusskundgebung beschränken, die sich auf einige politische Reden konzentriert. „Es ist schade, dass wir auch in diesem Jahr nicht noch lauter, mit Musik und Tanz, den CSD feiern können. Aber wir sind uns der pandemischen Situation bewusst und wollen durch unsere Zurückhaltung auch unseren Beitrag dazu leisten, dass wir als Gesellschaft gut durch diese Situation kommen“, sagt Emma Sillekens, Vorstand des CSD-Komitees.

Eine große Neuerung wird es in diesem Jahr aber geben: Am kommenden Freitag, 20. August, 19 Uhr, findet in der Friedenskirche ein ökumenischer Gottesdienst statt. Initiiert wurde dieser von Pfarrer Florian Lehnert von der Alt-Katholischen Kirche und Marc-Albrecht Harms von der (evangelischen) Friedenskirche. „Uns ist das Thema wichtig. Gerade in den 80er und 90er Jahren hat die Alt-Katholische Kirche einen deutlichen Liberalisierungsschub bekommen und geht heute sehr offen mit alternativen Lebenskonzepten um. Wir wollen uns klar gegen Homo- und Transphobie positionieren und haben da in Pfarrer Harms schnell einen Partner gefunden“, sagt Florian Lehnert. Eine Anfrage ging auch an die anderen Kirchen.

„Ich muss allerdings sagen, dass das alles recht kurzfristig war. Von der römisch-katholischen Kirche haben wir noch keine offizielle Antwort, Pfarrer Wiebe von der Mennonitischen Kirche beispielsweise habe ich urlaubsbedingt noch gar

Die Stadtwerke Krefeld stehen für Integration und Toleranz. Das belegen die Verantwortlichen nun durch eine offene und offensive Unterstützung des Christopher-Street-Days (CSD) in Krefeld am 21. August. Dafür hat das Unternehmen eine Straßenbahn in Regenbogenfarben lackiert. Sie ist regulär im Fahrbetrieb unterwegs. RP-FOTO: LAM-MERTZ



nicht erreicht“, sagt Lehnert. Auf RP-Anfrage lässt der verantwortliche Regionalvikar der römisch-katholischen Kirche, Thorsten Obst, ausrichten, dass ein Vertreter entsandt werde. Wer das allerdings sei, das sei aufgrund der Kurzfristigkeit noch nicht entschieden. Die Unterstützung wird aber auch die römisch-katholische Kirche der Veranstaltung angedeihen lassen.

„Für mich ist es wirklich eine Herzensangelegenheit. Ich kann aber überhaupt nicht einschätzen, wie viele Menschen kommen werden“, erklärt Florian Lehnert, der selbst in einer homosexuellen Partnerschaft lebt. Hier stimmt auch Emma Sillekens zu. „Viele Menschen der LGBTQ-Gemeinde haben in ihrem Leben nicht unbedingt die besten Erfahrungen mit Kirchen und Religion gemacht und meiden das Thema eher. Gleichzeitig ist es aber auch ein starkes, unterstützenswertes Zeichen, dass sich das nun ändert. Darum kann ich überhaupt nicht einschätzen, wie viele nun kommen werden. Ich selbst werde

in jedem Falle da sein“, betont die engagierte Frau.

Immerhin: Um die Kapazität zu erhöhen und wetterunabhängig zu sein wurde die Messe von einem kleineren Raum bereits in die (unter Corona-Regeln) 100 Menschen fassende Friedenskirche verlegt. „Dort sollten wir auch einem größeren Ansturm entspannt entgegen sehen können. Sollte es noch mehr werden, müssten wir uns etwas ein-

fallen lassen“, befindet Lehnert, der selbst beim CSD nicht teilnehmen kann. „Wir wären gern gekommen. Allerdings kollidiert es terminlich leider mit einer Erstkommunion. Darum müssen wir schweren Herzens absagen“, beschreibt er die Situation.

Der Gottesdienst ist für Sillekens dabei auch ein Platz für eine politische Botschaft. „Ich werde dabei in jedem Fall ansprechen, wie Alltagsausgren-

zung aussieht und dass noch viel zu tun ist. Ich denke, wir müssen im normalen Leben noch präsent sein. Auch in Schulen. Thomas Tillmanns beispielsweise macht hier eine unglaubliche Arbeit“, sagt die politisch aktive Queer-Aktivistin, die auch Krefelder Parteivorsitzende der Grünen ist.

Beim CSD wird übrigens streng auf Abstandsregeln geachtet, obgleich die Impfquote unter den Teilnehmern sehr hoch sei. „Ich kenne selbst keine einzige Queer-Person, die sich nicht hat impfen lassen oder Ressentiments hegt. Ich denke, wir sind ein Stück weit gewohnt, bewusster mit Meinung und Medien umzugehen und mehr zu reflektieren“, sagt sie. Dennoch aber wollen die Organisatoren keine Angriffspunkte bieten. „Der CSD wird weniger Party bieten, als geplant. Mir persönlich ist aber ohnehin die politische Komponente wichtiger. Wir wollen in jedem Fall alles tun, um allen Regeln gerecht zu werden. Darauf werden wir extrem achten“, sagt Sillekens.

INFO

Orte und Zeiten des CSD 2021

Gottesdienst Der ökumenische Gottesdienst findet am Freitag ab 19 Uhr in der Friedenskirche statt. Die Teilnehmerzahl ist auf 100 Personen begrenzt.

Fahrraddemonstration Am folgenden Samstag, 21. August, findet dann der CSD als Fahrraddemonstration statt. Aufstellung ist ab 11 Uhr am Platz der Wiedervereinigung vor

der Fabrik Heeder. Die Abfahrt ist für 12 Uhr geplant. Der Demonstrationsweg zieht sich durch große Teile Krefelds und beträgt fast 20 Kilometer, die aber in gemessenem Tempo gefahren werden. Gegen 14 Uhr trifft der Zug dann am Stadtgarten ein, wo ein reduziertes Programm mit politischen Reden aller Parteien (außer der AfD), von Oberbürgermeister Frank Meyer und den CSD-Verantwortlichen den Tag abrunden.

Autor: Bianca Treffer

Jahrgang: 2021

Seite: 28

Auflage: 16.076 (gedruckt)¹ 16.601 (verkauft)¹
17.244 (verbreitet)¹

Mediengattung: Tageszeitung

Reichweite: 0,066 (in Mio.)²

¹ IVW 1/2021

² AGMA ma 2020 Tageszeitungen

MENSCH & STADT

Neue Pfarrerin spricht Gebärdensprache

Die evangelische Emmaus-Kirchengemeinde Willich hat eine neue Pfarrerin. Rebecca Lackmann verstärkt das Team. Die 32-jährige steckt voller Ideen für eine lebendige Kirche.



Rebecca Lackmann ist die neue evangelische Pfarrerin in Neersen.

FOTO: NORBERT PRÜMEN

VON BIANCA TREFFER

NEERSEN „Ich möchte Pastorin werden“ – diesen Berufswunsch schrieb Rebecca Lackmann schon mit neun Jahren in Freundschaftsbücher. Glaube und Religion interessierten sie bereits als Kind. Das erste Buch, das sie sich selbst aussuchte, war eine Kinderbibel, aus der ihr die Eltern vorlesen mussten. „Als ich neun Jahre alt war, ist mein Großvater verstorben. Ich habe das Gedicht ‚Spuren im Sand‘ gefunden und das erste Mal das Gefühl gehabt, getragen zu werden, so wie es in dem Gedicht beschrieben steht. Dieses gute Gefühl wollte ich weitergeben, und so entstand mein Berufswunsch“, erzählt Lackmann, die jetzt als Pfarrerin in der evangelischen Emmaus-Kirchengemeinde angefangen hat.

Der Wunsch hielt sich ein Leben lang und wurde unter anderem durch einen „tollen Konfirmandenunterricht“, wie sie es beschreibt, bestärkt. Nach dem Abitur ging es mit einem Studium der Theologie in Bochum und Wuppertal an die Realisierung. Wobei Lackmann schon während des Studiums oft in die Praxis hineinschnuppern konnte, da die Essenerin in ihrer Heimatstadt dank einem engagierten Pfarrer die Möglichkeit bekam, sich in Gottesdiensten und Feierlichkeiten einzubringen. Es schlossen sich das Vikariat und der Probedienst in Essen an. In ihrem Heimatort brachte sich die 32-Jährige mit 50 Prozent ihrer Ar-

beit in der Gehörlosengemeinde für die Kirchenkreise Essen, Mülheim, Duisburg und Oberhausen ein. Dafür lernte sie die Gebärdensprache.

Nun hat die junge dynamische Frau erstmals beruflich ihren Heimatort verlassen, um die neue Pfarrerin der evangelischen Emmaus Kirchengemeinde in Neersen zu werden. Dabei spielte die Liebe eine große Rolle: Ihr Lebensgefährte kommt aus Viersen. „Es ist wie ein kleines Wunder, dass sich für mich diese Stelle in Neersen aufgetan hat“, freut sich Lackmann.

Als sie von der Stelle erfuhr, machte sie bei einem Viersen-Besuch ei-

nen Abstecher nach Neersen. Ein Ort, der ihr bis dahin unbekannt war. Kirche, Pfarrhaus und der Ortsteil gefielen ihr sehr gut. Es folgte Ende März die Bewerbung, und Anfang April gab es ein erstes Gespräch. „Ich habe mich vom ersten Moment an wohlgefühlt“, erinnert sich Lackmann. Der Probegottesdienst zwei Wochen später vor dem Presbyterium lief erfolgreich. Ende Juni erfolgte der Umzug ins Neersener Pfarrhaus, wobei dieser Umzug etwas ganz Besonderes ist: Es ist die erste gemeinsame Wohnung von Lackmann und ihrem Freund.

„Ich kannte Neersen, wie gesagt,

gar nicht und meinem Freund war nur das Neersener Schloss ein Begriff. Mittlerweile haben wir aber schon mehr von unserer neuen Heimat kennengelernt“, bemerkt Lackmann. Kennengelernt hat sie auch schon viele Menschen aus ihrer neuen Gemeinde.

Der Pfarrerin ist es wichtig, Bewährtes zu bewahren, gleichzeitig sprudelt sie vor neuen Ideen über. Mit der Jugendleiterin möchte sie ein neues Angebot für Kinder am Samstagnachmittag ins Leben rufen. In der Vorweihnachtszeit würde sie gern eine Adventaktion realisieren, bei der alle Bürger angespro-

INFO

Zwei weitere Pfarrer in Willich

Team Zusammen mit den beiden Pfarrern Rolf Klein und Joachim Schuler bildet Rebecca Lackmann das Pfarrerteam der evangelischen Emmaus-Kirchengemeinde Willich.

Kirchen Zu den Kirchen gehören die Friedenskirche in Neersen, die Auferstehungskirche in Willich und die Hoffnungskirche in Schiefbahn.

chen sind, ein Fenster adventlich zu gestalten.

Jugendgottesdienste stehen ebenfalls auf ihrer Ideenliste, und sie kann sich eine Koch-Lese-Gruppe für Neersen vorstellen. Ein weiteres mögliches Projekt sind Film-Gottesdienste. „Ich möchte zeigen, dass Kirche mehr ist als dreimal beten. Kirche ist offen für neue Ideen, und ich wünsche mir, dass die Menschen Kirche eine Chance geben. Kirche lebt von den unterschiedlichsten Menschen“, sagt Lackmann. Was die neue Pfarrerin freut, ist das Engagement der Ehrenamtler in der Kirchengemeinde.

Die ersten Einsätze in Sachen Pfarrarbeit gab es neben den Gottesdiensten auch schon: Etliche Taufgespräche standen an, eine Beerdigung gehörte ebenfalls zu den Aufgaben, und das erste Hochzeitspaar hat sich ebenfalls schon angemeldet, berichtet Lackmann.

Wenn die neue Pfarrerin nicht gerade beruflich unterwegs ist, dann ist sie im Pfarrgarten anzutreffen. „Wir freuen uns, dass wir jetzt einen Garten haben, denn wir sind beide Pflanzenfreaks. Und ab dem nächsten Sommer werden unsere beiden Hasen ebenfalls im Garten wohnen“, erzählt sie lächelnd.

Autor: Bianca Treffer

Seite: 23

Jahrgang: 2021

Auflage: 12.732 (gedruckt)¹ 12.293 (verkauft)¹
12.714 (verbreitet)¹Reichweite: 0,048 (in Mio.)²

Mediengattung: Tageszeitung

¹ von PMG gewichtet 04/2021² von PMG gewichtet 07/2020

Rebecca Lackmann ist die neue Pfarrerin der evangelischen Emmaus Kirchengemeinde. Kirche lebendig gestalten liegt der 32-Jährigen am Herzen

Neersen ist wie ein kleines Wunder

Von Bianca Treffer

Neersen. Viele Taufgespräche fanden bereits statt. Eine Beerdigung gehörte auch schon den Aufgaben und es gab eine erste Anmeldung für eine Hochzeit im kommenden Jahr. Die ersten Wochen, die Rebecca Lackmann in Neersen verbracht hat, waren neben den ersten Gottesdiensten schon gut mit Arbeit gefüllt. Dazu kam das Kennenlernen der Menschen aus der Gemeinde. Die 32-Jährige hat nämlich Neuland betreten. Sie ist die neue Pfarrerin der evangelischen Emmaus Kirchengemeinde in Neersen.

Der Liebe wegen in den Kreis Viersen gezogen

„Es ist schön hier zu sein“, sagt Lackmann, die erstmalig ihren Heimatort Essen verlassen hat, wo sie bis jetzt als Pfarrerin im Einsatz war. Dass der kleinste Ortsteil von Willich ihr neues Zuhause wurde, verdankt Lackmann der Liebe. Ihr Lebensgefährte kommt aus Viersen und das ließ sie nach Stellen in der Nähe Ausschau halten. „Es ist wie ein kleines Wunder, dass sich für mich diese Stelle in Neersen aufgetan hat“, freut sich Lackmann. Als sie von der Stelle erfuhr, machte sie bei einem Viersen-Besuch einen Abstecher nach Neersen, das ihr bis dahin unbekannt war. Kirche, Pfarrhaus und der Willicher Ortsteil an sich gefielen ihr sehr gut.

Lackmann gab Ende März ihre Bewerbung ab. Anfang April schloss sich ein erstes Gespräch in der Gemeinde an, bei dem die junge Pfarrerin von der ersten Sekunde ein gutes Gefühl hatte. Der Probegottesdienst zwei Wochen später vor dem Presbyterium lief bestens und der Entschluss für die Essenerin fiel. Ende Juni erfolgte der Umzug ins Neersener Pfarrhaus.

Etwas Besonderes, denn es ist gleichzeitig die erste gemeinsame Wohnung von Lackmann und ihrem Freund. „Ich



Rebecca Lackmann ist die neue Pfarrerin der evangelischen Emmaus Kirchengemeinde in Neersen.

Foto: Kurt Lübke

kannte Neersen, wie gesagt, gar nicht und meinem Freund war nur das Neersener Schloss ein Begriff. Mittlerweile haben wir aber schon mehr von unserer neuen Heimat kennengelernt“, bemerkt Lackmann lächelnd.

Schon als Kind

war Pfarrerin ihr Berufswunsch Ihren Berufswunsch trug sie schon von Kindesbeinen an in sich. „Ich möchte Pastorin werden“, lautete die Aussage, mit der sich die gerade einmal neunjährige Lackmann seinerzeit in Freundschaftsbüchern verewigte. Glaube und Religion interessierten sie bereits als Kind. Das erste Buch, das sie sich selbst aussuchte, war eine Kinderbibel, aus der ihr die Eltern vorlesen mussten. „Als ich neun

Jahre alt war, ist mein Großvater verstorben. Ich habe das Gedicht ‚Spuren im Sand‘ gefunden und das erste Mal das Gefühl gehabt, getragen zu werden, so wie es in dem Gedicht beschrieben steht. Dieses gute Gefühl, wollte ich weitergeben und so entstand mein Berufswunsch“, erzählt Lackmann.

Der Wunsch hielt sich ein Leben lang und wurde unter anderem durch einen „tollen Konfirmandenunterricht“, wie sie es beschreibt, bestätigt. Nach dem Abitur folgte das Studium der Theologie in Bochum und Wuppertal. Lackmann schnupperte schon während des Studiums ganz viel in die Praxis hinein, da die Essenerin in ihrer Heimatstadt dank einem engagierten Pfarrer die Möglich-

keit erhielt, sich in Gottesdiensten und Feierlichkeiten einzubringen. Es schlossen sich das Vikariat und der Probendienst in Essen an. In ihrem Heimatort gehörten 50 Prozent ihrer Arbeit der Gehörlosengemeinde für die Kirchenkreise Essen, An der Ruhr/Mülheim, Duisburg und Oberhausen. Eigens dafür erlernte sie die Gebärdensprache. Lackmann ist es wichtig, Bewährtes zu bewahren. Neue Ideen hat sie aber ebenso reichlich.

Gemeinsam mit der Jugendleiterin möchte sie ein neues Angebot für Kinder ins Leben rufen, das auf den Samstagvormittag terminiert ist. In Sachen Vorweihnachtszeit schwebt ihr eine Adventsaktion vor, bei der alle Bürger angesprochen wer-

den sollen, ein Fenster adventlich zu gestalten. „Wir würde quasi eine Art Fenstertour durch Neersen kreieren, um auf das Weihnachtsfest einzustimmen“, sagt Lackmann. Jugendgottesdienste stehen ebenfalls auf ihrer Ideenliste und sie könnte sich eine Koch-Lese-Gruppe für Neersen vorstellen. Ein weiteres mögliches Projekt sind Film-Gottesdienste. „Ich möchte zeigen, dass Kirche mehr ist als dreimal beten. Kirche ist offen für neue Ideen. Und ich wünsche mir, dass die Menschen Kirche eine Chance geben. Kirche lebt von den unterschiedlichsten Menschen“, sagt Lackmann. Was die neue Pfarrerin freut, ist das Engagement der Ehrenamtler in der Kirchengemeinde. Sie tragen

Kirchengemeinde

Team Rebecca Lackmann bildet zusammen mit den beiden Pfarrern Rolf Klein und Joachim Schuler das Pfarrerteam der evangelischen Emmaus Kirchengemeinde Willich. Zu den Kirchen gehören die Friedenskirche in Neersen, die Auferstehungskirche in Willich und die Hoffnungskirche in Schiefbahn.

ein großes Stück dazu bei, dass Kirche und Gemeindeleben bei der Emmaus Kirchengemeinde so lebendig sind, sagt sie.

Autor: Jens Voss
Seite: 15
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2021
Auflage: 9.002 (gedruckt) ¹ 9.296 (verkauft) ¹ 9.656 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,037 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021
² von PMG gewichtet 07/2020

Vikarie in Hüls soll abgerissen werden

Eines der ältesten Gebäude von Hüls ist wohl nicht mehr zu halten: Der Kirchenvorstand von St. Cyriakus hat beschlossen, einen Antrag auf Abriss zu stellen. Im Endeffekt ist das 500 Jahre alte Haus ein Opfer des Klimawandels.

VON JENS VOSS

Die Entscheidung zeichnete sich ab, doch leicht ist sie am Ende niemandem gefallen: Der Kirchenvorstand von St. Cyriakus in Hüls hat einstimmig beschlossen, für die Vikarie, die im Volksmund liebevoll in Erinnerung an Pfarrer Hermann Lunkebein „Bückerburg“ genannt wird, beim Denkmalschutz einen Antrag auf Abriss zu stellen. Das Gebäude ist seit geraumer Zeit einsturzgefährdet, eine Sicherung mit Sanierung würde bis zu 750.000 Euro kosten – bei unsicherem Erfolg, denn nach Einschätzung von Kirchenarchitekt Thomas Blohm-Schröder kann niemand sicher vorhersagen, ob man die statischen Verwerfungen wirklich stoppen kann. „Das tut mir auch in der Seele weh“, sagte Pfarrer Paul Jansen auf Anfrage, „aber es ist wirtschaftlich nicht vertretbar. Dieses Gebäude wäre ein Fass ohne Boden.“

Für die Gemeinde kommt dazu, dass die Sanierung des Kirchendachs ansteht. Sie würde mit 1,5 Millionen Euro zu Buche schlagen, „das Kirchendach ist einfach wichtiger“, sagt Pfarrer Jansen unumwunden. Die Vikarie wäre am Ende ein Wohnhaus für wenige Menschen, die Kirche aber sei geistliche Heimat und spirituelle Mitte für Tausende Gläubige.

Immer wieder wird in den sozialen Netzwerken der Vorwurf erhoben, die Kirche sitze auf Millionen und sei quasi zu geizig, das Haus zu retten. Jansen und Kirchenarchitekt Blohm-Schröder, der St. Cyriakus und die Vikarie seit Jahren betreut, widersprechen solchen Anwürfen entschieden. „Wir haben sehr lange beste Sanierungsabsichten gehabt“, betont Blohm-Schröder auf Anfrage, „doch das Gebäude schafft selbst seine Fakten, die Schadensbildung läuft weiter und weiter“. Bekanntlich ist der torfige Untergrund des Hauses durch die vergangenen Dürre-Jahre geschrumpft, das Haus sackte ab, die Risse ziehen sich durch das ganze Gebäude und haben sogar die Badewanne gespalten. Ein relativ preisgünstiges Verfahren, ein Gebäude zu stützen, sei die Anbringung von Betonpfählen. „Doch Experimente mit einigen Pfählen haben gezeigt, dass die Einbringung der Pfähle das Haus gefährdet; es hat keinen Gegendruck mehr“, erläutert Blohm-Schröder. So müsste man zunächst das ganze Gebäude mit einem Stahlkorsett sichern; die Kostenvorteile wären dadurch dahin.

Bei der klassischen Methode, das Haus zu unterfangen, müsste man sehr tief in den Boden gehen, so Blohm-Schröder weiter; „mindestens 2,50 bis drei Meter“. Da das Gebäude aber instabil ist und die Unterfangung händisch von Bau-



Notdürftig abgestützt: Der Antrag auf Abriss des Haupthauses rechts wird gestellt. Nach Einschätzung des Architekten ist der Schuppen links nur zu retten, wenn der Abriss des Hauptgebäudes erfolgt. Auch der Schuppen ist rund 500 Jahre alt. RP-FOTOS (3): THOMAS LAMMERTZ



Die Detailaufnahme zeigt, wie heftig die Risse im Gemäuer der Vikarie sind. Und die Zerstörung geht weiter und weiter.

arbeitern angebracht werden müsste, würde Lebensgefahr für die Arbeiter bestehen. Die Kosten für die Komplettsanierung innen wie außen würden zudem bei 650.000 bis 750.000 Euro liegen – wobei das Risiko, dass die Absenkungen nicht gestoppt werden können und nach ein paar Jahren weitergehen, nicht ausgeschlossen werden kann. „Eine Sanierung unter diesen Bedingungen ist wider jegliche Vernunft und keiner Kirchengemeinde zuzumuten“, resümiert Blohm-Schröder.

Er hofft, dass der Abriss zügig erfolgt, zurzeit wird er vom Hauptgebäude zur Vikarie zu retten; der kleine Lagerschuppen ist so alt wie die Vikarie; wäre das Gelände frei, könnte man das kleine Gebäude sichern und retten.

Pfarrer Jansen betont, dass der Beschluss zum Abriss-Antrag schwe-

ren Herzens gefallen sei. Die Vikarie war von 1996 bis 2011 das Wohnhaus des in Hüls wie in Krefeld fast legendären Pfarrers Lunkebein. Er war das, was man einen „langer Lulatsch“ nennt; so konnte er sich in der Vikarie oft nur gebückt fortbewegen – das führte zum Spitznamen „Bückerburg“ für das Gebäude. „Wie oft habe ich bei ihm gesessen und bei einem guten Glas Wein über die Gott und die Welt gesprochen“ erinnert sich Jansen, „in der Fastenzeit hat er konsequent den Fernseher ausgestöpselt und sich am Klavier durch das Werk eines Komponisten gearbeitet. So war Lunkebein“, berichtet er lächelnd. Die Vikarie gehört eben auch zu Jansens engerem Heimatkreis.

Die Dachsanierung drängt, betonen Jansen und Blohm-Schröder. „Das Dach ist in den vergangenen Jahren immer nur ausgebessert worden. Es präsentiert sich heu-



Die Nähe zur St.-Cyriakus-Kirche (sichtbar im Hintergrund links) hat historische Gründe: Die Vikarie diente einst der Versorgung eines Geistlichen.

INFO

Die Vikarie: Erbaut im 16. Jahrhundert

Die Geschichte der Vikarie ist nicht ganz klar. Die Hülsener Chronik von Mellen (1998) datiert den Bestand auf 1550/1600. Die Vikarie war wohl St. Cyriakus zugeordnet und diente – ermöglicht von einem Stifter – dem Unterhalt eines Pfarrbediensteten. Der Geistliche musste im Gegenzug in der Messe für das Seelenheil der Stifter beten. Weitere Aufgaben wurden in Stiftungsbriefen festgelegt. Ein Irrtum ist der Vermerk in den „Hülsener Heimatblättern“ von 1978, die Vikarie sei „die spätere Rektoratsschule“; sie stand neben der Vikarie und wurde irgendwann abgebrochen.

te geflickt, aber nicht undicht“, berichtet der Architekt. Dennoch sei es bautechnisch wünschenswert, 2022, spätestens 2023 die Sanierung anzugehen“, so Blohm-Schröder.

Was die Sanierung des Kirchendachs teuer macht, ist vor allem die denkmalgerechte historische Dachdeckung. „Etwa 15 Prozent der Kosten entfallen auf das Gerüst, rund 80 Prozent auf das Dach, davon die Hälfte auf die Dachdeckung“, so Blohm-Schröder. Und: „Der Teufel steckt in den Rändern“ sagt der Architekt. Sie zu sanieren, ist demnach besonders aufwendig, „und wir haben unwahrscheinlich viel Dachrand.“ Die Sanierung würde sich mindestens über zwei bis zweieinhalb Jahre hinziehen. Dabei wäre der Turm nicht dauerhaft komplett eingerüstet, sondern nur abschnittsweise. 30 Prozent der Kosten muss die Gemeinde übernehmen, der Rest kommt vom Bistum Aachen.

Autor: Treffer, Bianca

Seite: 26

Jahrgang: 2021

Auflage: 12.732 (gedruckt)¹ 12.293 (verkauft)¹12.714 (verbreitet)¹

Mediengattung: Tageszeitung

Reichweite: 0,048 (in Mio.)²¹ von PMG gewichtet 04/2021² von PMG gewichtet 07/2020

Es fehlt vor allem Geld für Essen und Baumaterial

Kempener Projekt hilft in Haiti

Kempen. (tre) Der Anruf erreichte Roland Kühne am Samstagnachmittag im heimatlichen Kempen, nachdem am Morgen des 14. August ein schweres Erdbeben Haiti getroffen hatte und ein Tropensturm nahte. Die Nachricht: Die Schule stehe. Es seien zwar etliche Hütten der Schüler und ihrer Familien sowie der Mitarbeiter zerstört, aber alle seien wohl auf. „Mein erster Gedanke war sofort, wie wir konkret helfen können“, sagt Kühne. Der Pfarrer, der am Rhein-Maas-Berufskolleg Religion unterrichtet, hat vor elf Jahren, als ebenfalls ein schweres Erdbeben Haiti verwüstete, das Hilfsprojekt „Schüler bauen für Haiti“ (SBFH), ins Leben gerufen. In Torbeck begann man mit dem Bau eines Schulzentrums, das Schüler und Lehrer des Berufskollegs, unterstützt von weiteren Helfern aus der Heimat, über die Jahre Stück für Stück bauten und an dessen Weiterbau sie weiterhin beschäftigt sind. Die Organisation der Schule wird durch SBFH geleitet, auch die Kosten werden übernommen. Aktuell unterrichten vier über die Hilfsorganisation angestellte Lehrer 45 Schüler. Eine Köchin kümmert sich um das Essen, das zum Schulbesuch gehört.



„Den Kinder geht es körperlich gut, aber psychisch sind sie traumatisiert. Einige von ihnen wollen nicht nach Hause zurückkehren, andere haben ihren Eltern viele Fragen gestellt“, sagt Schulleiterin Milca Marie Dieujuste. Foto: SBFH

Von den Mitstreitern des Projektes in Haiti weiß Kühne, dass Lebensmittel deutlich teurer geworden sind, es fehlt Geld, um sie zu kaufen. Das gilt auch für Baumaterial: Es ist vorhanden, für die Menschen dort aber zu teuer. „Unsere Freunde in Torbeck kaufen derzeit Lebensmittel und Wasser mit unseren Spendengeldern ein. Sie packen Pakete für die Familien, um die Grundversorgung sicher zu stellen. Des Weiteren stellen wir Dachlatten, Wellblech und Nägel zur Verfügung, damit Unterkünfte gebaut werden können“, berichtet Kühne. Außerdem wird mit den Spenden ein Ärzteteam aus Haitis

Hauptstadt Port-au-Prince unterstützt, das vor Ort verletzte Menschen behandelt.

Um die Hilfe von Kempen aus weiter aufrechterhalten zu können, sind weitere Spenden nötig. Kühne will mit einer Gruppe im Oktober nach Torbeck zu reisen, um die Fundamente für einen dritten Klassenraum zu realisieren. Schließlich sollen jedes Jahr weitere Schüler hinzukommen. Auch können Interessierte eine Patenschaft für ein Schulkind übernehmen, ihm den Schulbesuch und das Essen dort finanzieren. Wer helfen möchte, kann dies tun über

 schueler-bauen-fuer-haiti.blogspot.com/

Autor: Fehrmann, Chrismie**Seite:** 17**Mediengattung:** Tageszeitung¹ von PMG gewichtet 04/2021² von PMG gewichtet 07/2020**Jahrgang:** 2021**Auflage:** 5.991 (gedruckt) ¹ 5.785 (verkauft) ¹ 5.983 (verbreitet) ¹**Reichweite:** 0,022 (in Mio.) ²

Karl-Heinz Foncken (r.) und Illustrator David Norman überreichen die frisch colorierten Plakate an Sandra Franz von der Villa Merländer. Foto: Dirk Jochmann

Heimatforscher Karl-Heinz Foncken lässt Ansichten zu „1700 Jahre Juden in Deutschland“ colorieren

Linner Synagoge erstrahlt auf Bildern in bunten Farben

Von Chrismie Fehrmann

Auf dem ersten Plakat ist die Linner Synagoge in ihrer ganzen früheren steinernen Pracht abgebildet. Sie steht unversehrt vor einem strahlend blauen Himmel. Das zweite Plakat zeigt den Innenraum des Gotteshauses, auch in Blautönen gehalten und mit Erklärungen versehen. Der Linner Heimatforscher Karl-Heinz Foncken hat die beiden historischen Bilder zum Colorieren in Arbeit gegeben. Er übergab sie jetzt an Sandra Franz, der Leiterin der NS-Dokumentationsstelle Villa Merländer.

Anlass für das Engagement des Bürgers ist ein großes deutschlandweites Fest in 2021. Denn seit mindestens 1700 Jahren leben Juden jetzt im heutigen Deutschland. Es ist eine wechselvolle Geschichte voller Gegensätze, mit Schulterschüssen, aber auch mit Morden und Vertreibungen. Die Synagoge in Linn wurde am 10. November 1865 eingeweiht und in der Reichskristallnacht vom 9. auf den 10. November 1938 zerstört.

„Ich hatte die Idee, sowohl die Außen- als auch die Innenansicht des Gotteshauses neu und vor allem farbig gestalten zu lassen“, berichtet Foncken. „Während das Foto der Außenansicht aus dem Stadtarchiv stammt, hat die Entstehung

des Innenraumes eine interessante Geschichte und war weitaus schwieriger darzustellen.“

Dabei spielt die Emigrantin Doris Wilkins eine Rolle. Foncken: „Ihr gelang 1938 die Flucht von Linn nach England. 1987 ließ sie den Innenraum des Gotteshauses von einem Architekten aus dem Gedächtnis heraus rekonstruieren. Nach fast 50 Jahren war das keine einfache Aufgabe.“

Grundriss der Synagoge bildet die Grundlage

Grundlage waren zudem der bei einer Grabung des damaligen Museumsleiters Christoph Reichmann freigelegte Grundriss der Synagoge und noch erhaltene Fotos von 1938, auf denen die genaue Anordnung der Fensterrahmen und der zwei Säulenreihen abgebildet sind. Außerdem zeigt der Raum unter anderem Bänke und Gebetpulte, Thoraschrein und Frauengalerie. Aus diesen Einzelteilen hatte Reichmann eine ziemlich genaue Rekonstruktion des Innenraumes geschaffen.

Sandra Franz freut sich über die beiden Werke, die sie für die Villa Merländer geschenkt bekommt: „Wir werden sie nach unserer Sonderausstellung ‚Geschichte in Objekten‘, die jetzt läuft, sofort ausstellen. Die Plakate sind Zeugnis der ermordeten jüdischen Bevölkerung

und der zerstörten jüdischen Gemeinde.“

Es gebe bereits ein Foto der großen früheren Synagoge an der Marktstraße im Haus, berichtet sie weiter. „Diese beiden Plakate werden daneben aufgehängt. Sie sind bereits gerahmt und zeigen, dass es schöne jüdische Gotteshäuser in Krefeld gegeben hat. Farbig dargestellt wirken sie nun plastischer und realer.“

Für die Farbe zeichnet der Meerbuscher Illustrator David Norman verantwortlich. „Ich habe rund 30 Stunden daran gearbeitet. Die Illustration hat viel Spaß gemacht“, sagt er. „Ich habe in meinem Berufsleben schon viele Aufträge ausgeführt. Eine Synagoge war noch nicht darunter.“

Die beiden Bilder werden jedoch nicht nur in der Villa Merländer zu sehen sein. Sie kommen als Erinnerung in kleinerem Format und mit einem Text samt QR-Code versehen an die Häuser, die nun an Stelle der früheren Synagoge stehen.

Karl-Heinz Foncken hat bereits viele historische Häuser in Linn mit Hilfe des Bürgervereins und der Arbeitsgemeinschaft Flachmarkt mit Infotafeln versehen. So werden alte Giebel, gepflegtes Fachwerk oder Gebäude mit Historie wie vom Torwächterhäuschen, Drenkerhof oder Küsterhaus

Synagoge

Fördermittel Für die in Auftrag gegebenen Arbeiten hat der Krefelder Karl-Heinz Foncken über den Linner Bürgerverein Fördermittel aus dem Topf für die 1700-Jahr-Feier bekommen. Ende April will er ein Buch über die Linner jüdischen Glaubens herausgeben.

Geschichte Das Linner Gotteshaus wurde mit 8000 Talern des Lanners Philipp de Greiff erbaut. Er hatte in seinem Testament geschrieben: „Den Juden in Linn und Bockum vermache ich zur Erbauung einer Synagoge in Linn ein Capital von Th. 8000, mit der ausdrücklichen Bedingung, dass die ganze Summe für den Bau an einer passenden Stelle verwendet wird und der Baumeister einen recht schönen Plan dazu entwerfe.“

beschrieben. An die Linner Synagoge erinnert ansonsten heute nur noch eine Gedenkplatte auf dem Gehweg.

Autor: Sven Schalljo
Seite: 15
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2021
Auflage: 9.002 (gedruckt) ¹ 9.296 (verkauft) ¹ 9.656 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,037 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021

² von PMG gewichtet 07/2020

Berührende Momente beim zweiten Christopher Street Day



Rund 350 Teilnehmer nahmen am Christopher Street Day teil, zu dem wieder eine Radtour gehörte. Startpunkt: der Platz der Wiedervereinigung. FOTO: KAMP

VON SVEN SCHALLJO

Der zweite Christopher Street Day in Krefeld nach 2020 hat eine weitere Steigerung zum Vorjahr gebracht. Nach einem berührenden Gottesdienst am Freitagabend feierten am Samstag rund 400 Teilnehmer ein fröhliches, farbenfrohes und friedliches Fest mit Party-Lkw und Musik sowie einer langgezogenen Radfahrer-Kundgebung.

„Für mich gab es vor allem zwei ganz besondere Momente: Einerseits, als wir durch den Südbezirk gefahren sind, wo es im Vorjahr noch einige negative Kommentare gegeben hatte. Auch dort sind uns viele positive Reaktionen entgegen geschlagen; und dann auf der Schönwasserstraße, wo wir durch ein Straßenfest führen und die Menschen einfach auf beiden Straßenseiten ganz toll

mit uns gefeiert haben“, bilanziert eine spürbar gerührte Emma Sillekens, Vorstandsmitglied des CSD-Komitees.

Nach der Ankunft im Stadtgarten sprachen die CSD-Vorstände Emma Sillekens, Levent Sirkal und Oliver Leist sowie Oberbürgermeister Frank Meyer, die Bundestagsabgeordneten Otto Fricke (FDP) und Ulle Schauws (Grüne) sowie Jan Dieren (SPD), Carsten Butterwege (Die Partei) und Sebastian Schubert (Linke) Grußworte. „Es war eine tolle Veranstaltung, wir haben eine gute Sichtbarkeit erzielt und konnten zeigen, dass wir ein Teil dieser Gesellschaft sind. Es war ein wunderschönes Gefühl“, bilanziert Sillekens.

Am Vorabend hatten sie, Schauws und die SPD-Landtagsabgeordnete Ina Spanier-Oppermann bei ei-

Anzeige

REINIGUNG OHNE TERMIN:

Wir sorgen für **gewaschene frisch Betten!**

bettenbaues auspfeifen & drücken Hauptstr. 120 41747 Viersen ☎ 021 62/57841 50

nem Gottesdienst in der Friedenskirche gesprochen. Dabei waren auch die Geistlichen Marc-Albrecht Harms (evangelisch), Florian Lehnert (Alt-Katholisch), Christoph Wiebe (Mennoniten) und Matthias Hakes, Pastoralreferent der katholischen Kirche.

Der vielleicht beeindruckendste Beitrag kam vom Initiator der ökumenischen Veranstaltung, Pfarrer Lehnert. Der bekennend homosexuelle Geistliche erzählte von einer Begebenheit seiner Schulzeit, als Mitschüler „die Schwuchtel“, wie er sagte, aus dem Bus warfen, so dass er zu spät zum Schwimmunterricht kam und dann noch Ärger mit dem Lehrer bekam. Lehnerts Fazit: „Es gilt, nicht mit den Mächtigen zu heulen, sondern für die Schwachen einzustehen. Das, so selbstkritisch muss man sein, ist den Kirchen in der Vergangenheit nicht immer gelungen.“

Gekommen waren zum Gottesdienst nur rund 20 Besucher. „Es ist ein Anfang. Den Gottesdienst soll es zukünftig immer beim CSD geben und ich bin sicher: Es werden mehr“, sagt Sillekens.

Seite: 17

Auflage: 12.732 (gedruckt)¹ 12.293 (verkauft)¹
12.714 (verbreitet)¹

Mediengattung: Tageszeitung

Reichweite: 0,048 (in Mio.)²

Jahrgang: 2021

¹ von PMG gewichtet 04/2021

² von PMG gewichtet 07/2020

Krefeld auf dem Rad

Beim Stadtradeln im Zeitraum vom 29. August bis 18. September beteiligt sich zum dritten Mal das von evangelischer und katholischer Kirche sowie der Union der türkischen und islamischen Vereine initiierte Team „Bewahrung der Schöpfung“. Wer dieses interreligiöse Team mit mehr oder weniger Fahrradkilometern unterstützen will, kann sich auf der Seite www.stadtradeln.de – Krefeld – Team „Bewahrung der Schöpfung“ dazu anmelden. Am Samstag, 4. September, lädt das Team alle Interessierten zu einer Fahrradtour zu religiösen Stätten in Krefeld mit abendlichem Ausklang ein. Treffpunkt ist um 15 Uhr an der russisch-orthodoxen Kirche St. Barbara, Wielandstraße. Mund-/Nasenschutz und Registrierung sind obligatorisch. Eine Anmeldung ist erwünscht unter E-Mail u.hagens@alexianer.de; klaus.armonies@ekir.de; talha.isik@outlook.de. *Red*

Autor: Florié-Albrecht, Alexander

Seite: 21

Mediengattung: Tageszeitung

¹ von PMG gewichtet 04/2021² von PMG gewichtet 07/2020

Jahrgang: 2021

Auflage: 5.991 (gedruckt) ¹ 5.785 (verkauft) ¹ 5.983 (verbreitet) ¹Reichweite: 0,022 (in Mio.) ²

Im Rahmen eines besonderen Kunstspaziergangs präsentierte Edith Stefelmans Kunstobjekte im öffentlichen Raum

Eine besondere Seite der Stadt

Von Alexander Florié-Albrecht

Kempen. „Versteht mich jeder?“ fragte Edith E. Stefelmans in die Runde, bevor sie zu ihren Ausführungen weiter ansetzte. Die Kempener Künstlerin stand mit gut einem Dutzend Zuhörerinnen am Platz vor dem Kramer-Museum. Dort befand sich mit der „Ringer“-Skulptur von Jo Jastram das erste der insgesamt 13 Objekte, die sie auf ihrer gut 90-minütigen Wandertour entlang der öffentlichen Kempener Kunstwerke präsentierte.

Ausführlich ging sie auf die Biographie des Bildhauers ein, der als einer von nur vier DDR-Künstlern 1977 zur Documenta 6 nach Kassel reisen durfte, in Kempen dann 1990 seine Werke auf einer vom Landesverband Rheinland organisierten Ausstellung zeigen konnte. Damals wurde zunächst am Buttermarkt die eine Tonne schwere Skulptur aufgebaut, „wo zwei unbedeckte Bronze-Sportler, sichtbar muskelgeschwellt und die Beine in die Höhe reckend, eine Auseinandersetzung haben.“ Dann kam sie an den Platz nahe des Kramer-Museums, wurde 2012 wegen des Neubaus Klosterhof abmontiert und nach dessen Fertigstellung wieder dort hingestellt.

Es gibt kaum Stadtführungen über zeitgenössische Kunst

„Ich habe so eine Führung mal im privaten Rahmen gemacht“, erzählte die Künstlerin, während die Gruppe Richtung Kultur und Stadtmauer zog. „Und das ist so gut angekommen, dass man mich immer mal wieder gefragt hat.“ Es gebe ja genug Stadtführungen, „aber nicht für zeitgenössische Kunst.“ So könne sie den Blick auf eine besondere Seite der Stadt lenken.

Die „Weiberkram“-Gruppe der evangelischen Kirche um Rita Fuchs-Gallach hatte die Idee aufgegriffen. „Wir haben ein gemischtes Angebot bei uns. Da ist immer was Kulturelles dabei. Und wir hatten mit ihr schon mal eine gute Führung im Kloster, kennen sie persönlich.“ Der Weg führte die Gruppe



Die Künstlerin Edith E. Stefelmans erläuterte den Hintergrund zu der „Ringer“-Skulptur des früheren DDR-Künstlers Jo Jastram, die früher einmal auf dem Buttermarkt stand.

Fotos (3): Kurt Lübke

anschließend zu dem aus Keramik und Gusseisen gefertigten „Eisenkrug auf Fliesen“ der renommierten Beuys-Schülerin Inge Mahn hinter dem Kultur und der Stadtmauer. Sie sei eine von insgesamt vier Künstlerinnen und Künstlern gewesen, die aus Anlass des 700-jährigen Stadtjubiläums 1994 und als krönender Abschluss der Stadtanierung für den Skulpturen-Weg der Grünanlage rund um die historische Mauer von einer Jury ausgewählt wurden, sagte Stefelmans. „Dieser Platz war damals ein unbebautes Stückchen, das nur Eingangsbereich für die umliegenden Häuser ist. Durch ein optisches Zentrum ist er zum kleinen Platz geworden.“

Auf dem Ring-Weg verwies sie auf das „Haus Dowe“ am Möhlenring 46/48 als echtes Bauhaus-Gebäude, dass 1930/31 für den Oberpostsekretär Franz Jennen und Gertrud Wiefels gebaut wurde. „Es besteht aus ei-



Edith E. Stefelmans erläuterte die Hintergründe zu dem Kunstwerk „Eisenkrug auf Fliesen.“

nem kubischen Baukörper mit Flachdach, als Stahlskelettbau errichtet, dessen Ziegelfassade vorgehängt ist und keine tragende Funktion hat.“ Das Haus habe als einziger Grüngürtel-Villa den Kahlschlag durch die Altstadtsanierung überlebt und sei 1989 unter Denkmalschutz gestellt worden.

Vorbei führte Stefelmans

die Frauen entlang Sibylle Berkes „Treppentor“, einer Plastik in traditioneller Bauweise aus Ziegelstein, die eine Auseinandersetzung mit der Historie des Ortes als wehrhafte Stadt mit seinen Wällen und Stadtmauern erzeugen soll. Die Gruppe betrachtete auch voller Faszination die „Übereinander“-Skulpturarbeit des amerikani-



Die Frauengruppe der evangelischen Kirche unternahm mit Stefelmans eine 90-minütige Wanderschaft entlang der öffentlichen Kempener Kunstwerke.

schen Bildhauers James Reinking, der die Altstadt mit der Stadtmauer in sieben Segmenten geteilt und übereinander gelegt hatte.

Und nicht zuletzt hielt die Gruppe an dem Thomas-Denkmal des Aachener Bildhauers Lambert Piedboeuf aus dem Jahr 1901 nahe der Kirche und an den vier Thomas-Stelen am

Donkring, die Stefelmans als Sakralkünstlerin auf Anfrage des Lions-Clubs „Thomas a Kempis“ selbst entwickelt hatte. Und auch wenn es nicht unmittelbar zum Kunstrundgang gehörte, war es Stefelmans noch sehr wichtig, die Gruppe zu dem früheren Standort der jüdischen Synagoge an der Umstraße zu führen.

Krefelder Festreihe: Kinder- und Familienmonat im September

Jetzt sind die Kinder und Jugendlichen an der Reihe

Von Lotte Littgen

Vor allem Kinder und Jugendliche haben durch pandemiebedingte Einschränkungen unter mangelnden sozialen Kontakten in der Freizeit und Schule sowie ausbleibenden Veranstaltungen gelitten. „Wir sehen schon jetzt die bitteren Folgen der Pandemie und können die psychosozialen Folgen bei Kindern und Jugendlichen nicht länger hinnehmen“, so der Stadtdirektor Markus Schön. Unter dem Motto „Jetzt sind Kinder und Jugendliche dran!“, will die Stadt Krefeld nun den jüngeren Mitbürgern das zurückgeben, was sie während der Corona-Zeit gesellschaftlich geleistet hätten. Dazu sollen an jedem Wochenende im Monat September Feste für Kinder, Jugendliche und Familien stattfinden.

Krefeld für Kinder

Eingeleitet wird der Festmonat durch das Familienfest „Krefeld für Kinder“ am Sonntag, den 5. September. Ab 14 Uhr können sich Krefelder und Krefelderinnen auf dem Rathausplatz an einem bunten Bühnenprogramm mit Interviews und Livemusik erfreuen. Neben einigen Infoständen zu Partnern der Veranstaltung, soll es einige Spielangebote, zum Beispiel den Mitmach-Zirkus „Mobifant“ geben. Dem Koordinator der Initiative, Joachim Watzlawik, liegt es besonders am Herzen, den Rathausplatz als einen zentralen Mittelpunkt der Stadt wieder zu beleben und hofft auf „ein schönes, buntes Fest bei schönem Wetter“.

Eröffnung des Familien-Beratungs-Zentrums

Am zweiten Wochenende des Septembers steht die Eröffnungsfeier des Familien-Beratungs-Zentrums in der Krefelder Innenstadt mit Kaffee, Eis und Popcorn auf dem Programm. Durch eine Zentrali-



Joachim Watzlawik (Koordinator „Krefeld für Kinder“) v.l., Birgit Luttkus (Leiterin Kinder- und Jugendbüro), Sonja Pommeranz (Leiterin Fachbereich Jugend und Beschäftigungsförderung), Silke Wintersig (Kinder-Expo) und Stadtdirektor Markus Schön präsentieren das Programm. Foto: Dirk Jochmann

sierung der Beratungsstelle, die vorher auf viele Standorte in Krefelder Bezirken aufgegliedert war, solle nun eine bessere und vor allem zielgerichtete Beratung im Familien-Beratungs-Zentrum am Ostwall gewährleistet werden, erklärt die Leiterin des Fachbereichs Jugendhilfe und Beschäftigungsförderung, Sonja Pommeranz. „Es ist jetzt einfacher, zentraler und offener.“ Am Samstag, den 11. September sind die Türen des FBZ für alle geöffnet: Neben einer Spielplatzrallye, interaktiven Spielangeboten und Musik auf der Rasenfläche auf dem Ostwall sollen auch die Räumlichkeiten der Hauptberatungsstelle vorgestellt werden, in der auch der Jugendbeirat Krefelds erstmals eigene Räumlichkeiten beziehen darf.

Kinder Expo 2021

Nachdem die Kinderexpo im vergangenen Jahr pandemiebedingt ausfallen musste, soll es diesen September umso bunter werden. Insgesamt 56 Organisationen stellen ein breites Angebot rund um Themen wie Religion und Glauben, Kinderrechte und Umwelt zusammen. Thea-

Die Termine

Krefeld für Kinder

Sonntag, 5.9.
14-19 Uhr auf dem Vonder-Leyen-Platz

Eröffnung des FBZ

Samstag, 11.9.
11-15 Uhr, Ostwall 107
Kinderexpo: 19.-22.9
Freizeitzentrum Süd,
Kölner Straße 190

Weltkindertag

Sonntag, 26.9.
13-18 Uhr im Stadtwald

terstücke, Kreativworkshops und viele interaktive Aktionen sollen vier Tage lang im Freizeitzentrum Süd angeboten werden.

Weltkindertag

Den Abschluss der Festreihe bildet – und es könnte nicht passender sein – das Familienfest zum Weltkindertag am 26. September. Rund um die Stadtwaldwiese soll es viele Stände mit Angeboten für Kinder und Jugendliche geben.

Seite: 17

Auflage: 12.732 (gedruckt)¹ 12.293 (verkauft)¹
12.714 (verbreitet)¹

Mediengattung: Tageszeitung

Reichweite: 0,048 (in Mio.)²

Jahrgang: 2021

¹ von PMG gewichtet 04/2021² von PMG gewichtet 07/2020

Pfarrer Jörg Geyer ist in der Alten Kirche verabschiedet worden

„Ich möchte Kirche zu den Menschen bringen“

Über 20 Jahre war Jörg Geyer Pfarrer an der evangelischen Erlöserkirche in Lindental. Am Sonntag wurde er aus seiner Gemeinde Alt-Krefeld in einem Gottesdienst in der Alten Kirche am Schwanenmarkt verabschiedet. Pfarrer Geyer wechselt nach Viersen. Der 58-Jährige arbeitet als Seelsorger am Allgemeinen Krankenhaus (AKH) Viersen und mit halber Pfarrstelle entlastet er in der Kirchengemeinde Söchtern den Assessor des Kirchenkreises, Pfarrer Axel Stein.

„Komme mit unterschiedlichen Menschen schnell ins Gespräch“

Pfarrer Geyer ist Hobbymusiker: er lernte Klavier und spielt seit 20 Jahren Schlagzeug. Ob mit Musik beispielsweise in der Krefelder Pfarrerband (Schlagzeug) und in Kindermusicals oder als Busfahrer (-pfarrer) auf Gemeindereisen, manchmal waren die Wege von Pfarrer Geyer unkonventionell. Dadurch hätten sich immer auch viele kirchlich nicht gebundene Menschen angesprochen gefühlt. Eine Stärke von Geyer ist die Seelsorge: „Ich habe früh festgestellt, dass ich mit unterschiedlichen Menschen sehr schnell ins Gespräch komme und sie mir sehr Persönliches anvertrauen.“ Er war als Pfarrer Ansprechpartner im Hospiz am Blumenplatz, dort lange im Kuratorium und auch Gründungsmitglied im Stups-Kinderzentrum in Krefeld. Für den Aufbau einer ambulanten Palliativ-



Jörg Geyer wechselt von der evangelischen Erlöserkirche in Lindental nach Viersen und arbeitet als Seelsorger am Allgemeinen Krankenhaus (AKH) Viersen. Foto: jg

versorgung hat Geyer sich mit engagiert.

Als Jugendlicher habe er nicht gedacht, Pfarrer zu werden

Pfarrer Geyer stammt aus Krefeld, studierte Theologie in Wuppertal und Bonn, absolvierte sein Vikariat und seinen Probendienst bereits in der Kirchengemeinde Alt-Krefeld, allerdings an der Johanneskirche in Forstwald. Als Jugendlicher habe er nicht gedacht, dass er einmal Pfarrer werden wolle. Im Laufe der Zeit habe er Gemeindeleben kennengelernt und mit der Zeit gemerkt, „das ist mein Ding“. Das theologische Interesse sei in der Oberstufe am Gymnasium Horkesgath geweckt worden. Durch seinen damaligen Religionslehrer, Pfarrer Gerd-Dieter Kahlen, später Superintendent des Kirchenkreises Krefeld-Viersen

(bis 2001), aber auch über private Kontakte sei er zum Studium der Theologie gekommen. Über Glauben- und Lebensfragen weiter nachzudenken, das habe ihn schon damals fasziniert, so Geyer. Immer sucht Pfarrer Geyer auch und gerade mit nicht kirchlich gebundenen Menschen das Gespräch: „Ich möchte Kirche zu den Menschen bringen.“ Und er hat in seinen neuen Funktionen weniger Verwaltungstätigkeiten, das war für ihn wichtig. „Mir ist der Humor geblieben und die Freude, Menschen zu begegnen“, sagt Geyer. Er ist dankbar, dass er nach einer gesundheitlichen Zäsur seinem Beruf wieder nachgehen und für Menschen da sein kann. Auch eine Krankheit sei eine Chance, habe er festgestellt. Geyer ist verheiratet, Vater einer Tochter und bereits Großvater. Red

Autor: Bianca Treffer

Seite: 26

Jahrgang: 2021

Auflage: 16.076 (gedruckt)¹ 16.601 (verkauft)¹
17.244 (verbreitet)¹Reichweite: 0,066 (in Mio.)²

Mediengattung: Tageszeitung

¹ IVW 1/2021² AGMA ma 2020 Tageszeitungen

So schön ist die neue Emmaus-Bücherei

Frisch renoviert und mit vielen neuen Medien ausgestattet, geht die Bücherei der Emmaus-Kirchengemeinde am Mittwoch wieder an den Start. Wegen der Renovierungen war die Bücherei zwei Monate lang geschlossen.

VON BIANCA TREFFER

SCHIEFBahn Das Warten hat sich gelohnt: Wer das Gemeindehaus der evangelischen Emmaus-Kirchengemeinde am Wallgraben 29 in Schiefbahn betritt, die wenigen Stufen ins Souterrain hinuntergeht und durch den gläsernen Vorbau tritt, der trifft auf eine lichtdurchflutete, großzügig gestaltete Bibliothek, die sich über zwei Etagen samt Empore zieht. „Wir haben die Bibliothek Ende Juni geschlossen und sind mit den umfangreichen Renovierungsmaßnahmen gestartet. Uns war es wichtig, einladende Räume zu schaffen, die Lust aufs Stöbern und Lesen machen“, sagt Andrea Becher, Leiterin der Emmaus-Bücherei. Am Mittwoch, 1. September, öffnet die renovierte Bücherei nun ihre Pforten.

Alles musste raus, ein neuer Fußboden wurde gelegt. Der ehemals gelbliche Wandton wich strahlendem Weiß, und die Holzdecke der Empore bekam einen hellen Lasuranstrich, der den Holzcharakter hervorhebt und optisch für noch mehr Raumhöhe sorgt. Ein neues Lichtkonzept gab es ebenso wie neue Möbel. Auch die Internetseite erhielt eine Überarbeitung, und der Buchbestand erfuhr eine enorme Erneuerung. Für 1000 Euro wurden neue Medien für Erwachsene angeschafft. Für die gleiche Summe werden jetzt neue Kindermedien eingepflegt.

„Unser Maskottchen Emmi hat ein schönes neues Zuhause erhalten“, bemerkt Becher mit einem Blick auf die Handpuppe mit den roten Haaren und der grünen Latzhose. Geblieben ist die Aufteilung der gut 100 Quadratmeter großen Bücherei. Das



Andrea Becher (links), Leiterin der Emmaus-Bücherei, und Mitarbeiterin Marita Gensch präsentieren die fertig renovierten Räume, die nun viel heller wirken als vorher.

FOTO: NORBERT PRÜMEN

Souterrain, wo sich auch die eigentliche Ausleihe befindet, gehört nach wie vor den jungen Lesern. Kisten mit Bilderbüchern und jede Menge Lesematerial sowie CDs für die unterschiedlichen Altersgruppen inklusive einer breiten Palette von Sachbüchern bestimmen das Bild. Wobei bei den Kindersachbüchern neue Reihen dazu gekommen sind.

Eine Etage höher finden Jugendliche und Erwachsene ihren Lesestoff. Ob Krimi, Belletristik, Psychothriller, Fachbücher oder Reiseliteratur – für jeden Geschmack ist etwas vor-

handen. CDs und Hörbücher fehlen ebenso wenig. Alles ist übersichtlich angeordnet, und die Neuerscheinungen werden auf einem eigenen Tisch präsentiert. Die Empore lädt mit ihren Sitzgruppen zum gemütlichen Verweilen ein. Dort befindet sich auch der neue Zeitschriftenstand mit einer großen Auswahl.

Insgesamt stehen 5000 Medien zur Verfügung. „Natürlich bieten wir auch den ganzen Bereich der E-Books an. Über leihbook.de kann kostenfrei ausgeliehen werden“, informiert Marita Gensch, die zum

sechsköpfigen Büchereiteam gehört. Becher würde das Team gerne vergrößern. „Mein Ziel ist es, unter anderem wieder jeden Sonntag zu öffnen. Das geht nur, wenn wir ein großes Team sind, das sich abwechselt“, sagt Becher. Wer das Team verstärken möchte, sollte lediglich die Liebe zum Buch mitbringen, selber gerne lesen und sich ein klein wenig am PC auskennen. Wer möchte, kann an Fortbildungen teilnehmen.

Die Kirchengemeinde kommt für die Kosten der Weiterbildung, „Fit für die Bücherei“ und für die Bücherei-

INFO

Ehrenamtliche Helfer gesucht

Öffnungszeiten Die öffentliche Bücherei der Emmaus-Kirchengemeinde, Wallgraben 29 in Schiefbahn, ist montags von 16 bis 18 Uhr, mittwochs von 11 bis 13 Uhr, freitags von 15 bis 17 Uhr sowie jeden ersten und dritten Sonntag von 11 bis 12 Uhr geöffnet. Die Ausleihe steht jedem offen und ist kostenfrei.

Mitmachen Wer das Team ehrenamtlich unterstützen möchte, kann unter der Rufnummer 02154 957030 oder per E-Mail buecherei@emmaus-willich.de Kontakt aufnehmen.

assistentin auf. Erstgenanntes umfasst fünf Kurseinheiten an Samstagen sowie ein Literaturseminar an einem Wochenende. Die Büchereiassistentin ist eine umfangreichere Weiterbildung. Aber auch ohne diese Weiterbildungsangebote kann in der Bücherei mitgearbeitet werden.

Wichtig ist dem Team der Emmaus-Bücherei die Kooperation mit der Schiefbahner Bibliothek im Brauhaus, kurz BiB. Eine erste gemeinsame Veranstaltung findet am 10. September statt. Um 19.30 Uhr liest Marion Feldhausen aus ihrem Roman „Der Himmel so rot“ in der evangelischen Hoffnungskirche vor. Der Eintritt beträgt zehn Euro. Karten können über die Vorverkaufsstellen der Stadt Willich bezogen werden.

Autor: Lotte Littgen

Seite: 17

Jahrgang: 2021

Auflage: 12.732 (gedruckt)¹ 12.293 (verkauft)¹
12.714 (verbreitet)¹Reichweite: 0,048 (in Mio.)²

Mediengattung: Tageszeitung

¹ von PMG gewichtet 04/2021² von PMG gewichtet 07/2020

Vera Lunau und Julia Stenhorst (r.) haben schon fünf selbst geschriebene Songs veröffentlicht.

Foto: Dirk Jochmann

Vera Lunau und Julia Stenhorst aus Krefeld treten für die „Beste Band im Westen“ an

Mit Karaoke-Songs auf Youtube fing alles an

Von Lotte Littgen

„Past in the Future“ – so heißt der Song, mit dem sich die zwei Krefelderinnen Julia Stenhorst und Vera Lunau für den Radio-Wettbewerb „Beste Band im Westen“ qualifiziert haben. Ab dem 13. September können die Zuhörer des Radiosenders WDR 2 für eine von drei vorgestellten Bands aus Nordrhein-Westfalen abstimmen. Mit ihrer Band „Jeru“ treten auch die zwei ehemaligen Marienschülerinnen bei dem Wettbewerb an: Julia an der Gitarre und Vera hinter dem Mikrofon.

„Ich bin im Internet auf den Wettbewerb gestoßen und dann haben wir uns einfach mal beworben“, erzählt Julia. Als die Antwort des Radiosenders allerdings erst zwei Monate später kam, hatten die beiden schon längst nicht mehr damit gerechnet, sich für den Wettbewerb qualifizieren zu können.

Die Freundinnen aus dem Lindental haben sich schon immer für Musik begeistert und im Alter von zehn Jahren gemeinsam angefangen, Querflöte zu spielen. Dabei blieb es dann erstmal. „Bis auf das Nachsingen von Karaoke-Songs auf You-

tube, haben wir anfangs eigentlich gar nicht gesungen“, erzählt Vera lachend. Erst nach ihrem Abitur an der Marienschule Krefeld widmen sich die beiden Zwanzigjährigen der Popmusik – und ihre Bemühungen bleiben dabei nicht gänzlich unbelohnt: Mittlerweile haben sie schon fünf selbstgeschriebene Songs veröffentlicht und sind als Straßenmusikerinnen und mit eigenen kleinen Auftritten in Krefeld und Umgebung unterwegs.

„Ich würde auf jeden Fall mit meiner Musik durchstarten und Karriere machen.“

Julia Stenhorst,
Studentin der Musikpädagogik

So waren die motivierten Musikerinnen vor kurzem auch live auf dem Egelsberg zu bewundern. Auf einem Open Air-Konzert traten sie dort voriges Wochenende mit einer selbstorganisierten Band auf, stellten gleichzeitig ihre erste CD vor und nutzten die Chance, direkt einige zu verkaufen. Ihre Songs

seien nun auch auf Musikstreamingdiensten wie Spotify zu hören, berichten die Freundinnen.

Um bei der „Besten Band im Westen“ anzutreten, wählten sie ihren Song „Past in the Future“, aus. „Wir dachten, der Song passt am besten“, findet Julia Stenhorst. Das Lied handle von dem Wunsch aus dem Alltagsstress und der alltäglichen, gleichen Struktur auszuberechnen. Auch Vera Lunau ist zuversichtlich: „Das kann ein guter Radiosong werden.“ Entstanden sei der Song schon vergangenes Jahr im Juli, Anfang dieses Jahres drehten die Krefelderinnen dann noch ein Musikvideo zu ihrem Lied, mit dem sie sich auch bei dem Radiowettbewerb bewarben.

Bei der Vorstellung einer zukünftigen Musikkarriere trennen sich die Wege der beiden Kindergartenfreundinnen allerdings: Während die Theologiestudentin Vera Lunau das Produzieren von eigener Musik eher als Hobby betrachtet, kann sich Julia Stenhorst durchaus vorstellen, ihre Leidenschaft zur Musik eines Tages zu ihrem Beruf zu machen. „Ich würde auf jeden Fall mit meiner

Wettbewerb

Vorstellung Die Krefelder Band „Jeru“ soll am Donnerstag, 16. September, ab 20.30 in dem Radioforum POP! des WDR 2 vorgestellt werden.

Abstimmung Vom 13. bis zum 19. September können Zuhörer online abstimmen unter:

[wdr.de/radio/wdr2/index.html](https://www.wdr.de/radio/wdr2/index.html)

Musik durchstarten und Karriere machen“, erklärt sie.

Julia studiert derzeit Musikpädagogik in Essen – für sie steht eine Auslegung der beruflichen Laufbahn ins Musikalische auf jeden Fall fest. Ihre Freundin hingegen möchte Pfarrerin werden und engagiert sich schon jetzt im Presbyterium in der Erlöserkirche Krefeld.

Eines steht für die junge Band Jeru aber gemeinschaftlich fest: „Wir wollen auf jeden Fall mit unserer Musik weitermachen“. Eine nächste Single sei schon in Planung.

Seite: 16
 Mediengattung: Tageszeitung
 Jahrgang: 2021

Auflage: 9.002 (gedruckt) ¹ 9.296 (verkauft) ¹ 9.656 (verbreitet) ¹
 Reichweite: 0,037 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021

² von PMG gewichtet 07/2020

„Wallgang“: Christen beten für die Krankenhäuser der Stadt

Beim diesjährigen Wallgang haben Christen auch für die Stadt Krefeld gebetet. Die Aktion fand zum dritten Mal statt und begann einst unter dem Motto „Jesus to go“.

(vo) Beim nun dritten ökumenischen Wallgang über die vier Wälle haben die Teilnehmer unter anderem für das Wohl der Stadt Krefeld gebetet und ausdrücklich die Polizei, die Schulen und die Krankenhäuser der Stadt in ihre Fürbitten mit eingeschlossen. Der Wallgang wird von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen und der Evangelischen Allianz Krefeld ausgerichtet und startete einst unter dem Motto „Jesus to go“ Das Motto in diesem Jahr: „Jesus geht vor.“

Jesus sei ein Mann der Straße gewesen, der meistens im Freien gepredigt habe, erläutern die Veranstalter die Aktion, „so wollen wir beim Wallgang gemeinsam Gottesdienst feiern, uns freuen und gegenseitig besser kennenlernen.“ Vertreten waren viele Konfessionen in Krefeld, darunter Freikirchen sowie die orthodoxe, die evangelische und die katholische Kirche. Die Teilnehmer trafen sich am Kaiser-Wilhelm-Museum – wegen des Regens sind in diesem Jahr weniger gekommen als sonst. Oberbürgermeister Frank Meyer sprach ein Grußwort und würdigte den ökumenischen Charakter der Veranstaltung.

Vom Karlsplatz am Museum ging es dann zum Friedrichsplatz, wo ein Vater Unser gesprochen wurde. Von dort führte der Wallgang zum Theaterplatz, wo der Pfarrer der Pauluskirche, Volker Hendricks, nach einer Ansprache das Glaubensbekenntnis



Unter dem Motto „Jesus geht vor“ startete der nun dritte Wallgang am Kaiser-Wilhelm-Museum.

RP-FOTO: THOMAS LAMMERTZ

von Nicäa anstimmte. Eine ökumenische Besonderheit: Der Text geht auf das Jahr 381 zurück; die Organisatoren des Wallgangs wollten damit bewusst auf einen sehr frühen Text zurückgreifen, der von allen Konfessionen getragen werden kann. Das Apostolische Glaubensbekenntnis, das in den Gottesdiensten normalerweise gesprochen wird, ist kürzer und ein Jahrhundert später entstanden.

Über den Ostwall mit Station an der Stephanstraße, wo das Gebet für Krefeld gesprochen wurde, ging es dann zurück zum Westwall. Die Veranstaltung klang in der Alten Kirche aus.

Die Idee, dass man für ein Gemeinwesen wie eine Stadt beten kann, ist in Krefeld erstmals von der Initiative „Gemeinsam für Krefeld“ umgesetzt worden. Das Netzwerk hat 2017 ein sogenanntes „Gebetshaus“ (an der Breite Straße 98) eingerichtet, in dem man für seine Stadt beten kann, und dazu auch eine „Stadtbibel“ herausgegeben. Initiiert worden war das sich überkonfessionell verstehende Projekt von Mitgliedern aus evangelischen Freikirchen und der evangelischen Landeskirche. Die Wallgänge knüpfen an diesen Gedanken an und tragen ihn einmal im Jahr in die Öffentlichkeit.

Autor: Treffer, Bianca
Seite: 26
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2021
Auflage: 5.991 (gedruckt) ¹ 5.785 (verkauft) ¹ 5.983 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,022 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021

² von PMG gewichtet 07/2020

Die FDP hat den Preis von 2020 jetzt nachträglich verliehen

Betreuungscafé erhält den Bürger-Oscar

St. Tönis. (tre) Eine Oscar-Verleihung braucht einen roten Teppich und den richtigen Rahmen. Beides gab es jetzt im evangelischen Gemeindezentrum St. Tönis. Dort wurde der rote Teppich ausgerollt, und ein goldener Rahmen kam zum Einsatz. Mit viel Stil überreichte die FDP dem Betreuungscafé der Gemeinde den Bürger-Oscar 2020.

Seit über 20 Jahren erhält ein Verein, eine Gruppierung oder eine Organisation in Tönisvorst für ihren engagierten Einsatz die mit 200 Euro dotierte Auszeichnung. „Wir freuen uns sehr. Wobei es der zweite Oscar ist, den unsere Gemeinde erhält. Wir sind bereits für unsere Jugendarbeit ausgezeichnet worden“, sagte Marion Wlotzka, Leiterin der Seniorenarbeit in der evangelischen Gemeinde. So kommt nun der zweite Oscar in die Vitrine im Gemeindebüro.

„Die Menschen, die Sie betreuen, sind besonders betroffen. Sie leisten mit Ihrer ehrenamtlichen Arbeit für die an Demenz erkrankten Menschen, aber auch ihre Angehörigen, Herausragendes. Das Ehrenamt kann gar nicht hoch genug bewertet werden“, sagte Marcus Thienenkamp. Der FDP-Partei-



Für die Verleihung ihres Bürger-Oscars an das Betreuungscafé hatte die FDP eigens einen roten Teppich und einen Rahmen mitgebracht.

Foto: Norbert Prümen

vorsitzende hob hervor, dass die Auszeichnung schon im vergangenen Jahr hätte überreicht werden sollen, aber die Pandemie dies nicht zugelassen habe. Nun kam der Bürger-Oscar mit etwas Verspätung.

Mit dem Geld möchte das Betreuungscafé weitere Materialien und Spiele für das wöchentliche Angebot anschaffen. Jeweils donnerstags von 9.30 bis 12.30 Uhr lädt das Café zu einem Frühstück mit einem anschlie-

ßenden geselligen Programm. Damit erhalten die pflegenden Angehörigen im Gegenzug einige Stunden für sich. Die Nachfrage nach dem Angebot ist groß. Maximal zehn Besucher können betreut werden, wobei aufgrund der Pandemie derzeit nur sieben möglich sind.

„Wir sind auf der Suche nach weiteren ehrenamtlichen Helfern. Wir suchen Erwachsene jeden Alters, die Freude daran haben, mit Menschen zu arbei-

ten und die Liebe sowie Frohsinn mitbringen“, sagt Wlotzka. Die entsprechende 40 Stunden umfassende Schulung für den Einsatz erfolgt über mehrere Einheiten verteilt. Die Ausbildung ist wichtig, da es sich beim Betreuungscafé um ein von den Pflegekassen anerkanntes Projekt handelt. Interessierte Bürger können sich bei Marion Wlotzka melden: Telefon 02151/791888, E-Mail: marion.wlotzka@ekir.de.

Seite: 2
 Mediengattung: Tageszeitung
 Jahrgang: 2021

Auflage: 9.002 (gedruckt) ¹ 9.296 (verkauft) ¹ 9.656 (verbreitet) ¹
 Reichweite: 0,037 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021
² von PMG gewichtet 07/2020

ANALYSE Thorsten Latzel steht seit März an der Spitze der Evangelischen Kirche im Rheinland. Deren Leitung hat jetzt ein Positionspapier vorgelegt, das erkennbar Latzels Handschrift trägt - und einige Brisanz enthält.

Ein Präses packt an

VON BENJAMIN LASSIWE

Jedes evangelische Kirchenmitglied im Rheinland soll Besuch bekommen. Pfarrer und ehrenamtliche Presbyteriumsmitglieder sollen ihre Gemeindeglieder befragen: „Wie geht es Ihnen nach Corona?“, „Was wünschen Sie sich von Ihrer Kirchengemeinde?“, „Was ist Ihnen am Glauben wichtig?“. Würde sie flächendeckend durchgeführt, wäre die „Aktivierende Mitgliederbefragung nach Corona“ wohl eine der größten Aktionen zur Mitgliederbindung, die die evangelische Kirche jemals unternommen hätte.

Derzeit ist sie freilich nur ein Vorschlag. Sie findet sich in einem Papier mit dem Titel „Ekir 2030 – wir gestalten, evangelisch-rheinisch zukunftsfit“, das die im Januar in großen Teilen neu zusammengesetzte Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland (abgekürzt Ekir) in der vergangenen Woche an die Mitglieder der Landessynode, der Kreissynoden und an die Gemeinden verschickt hat. Darin geht es darum, wie sich die mit 2,4 Millionen Mitgliedern zweitgrößte Landeskirche der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) weiterentwickeln will. Denn der Befund ist klar: „Wir verlieren als Landeskirche alle zehn Jahre ungefähr 300.000 bis 400.000 Mitglieder“, heißt es in dem Papier. „Umgerechnet auf Gemeinden heißt das pro Jahr etwa 15 bis 20 Gemeinden à 2000 Mitglieder.“

Und während die Landeskirche in der Vergangenheit gern Zukunftsprozesse startete und ausschweifende Grundsatzdiskussionen führte, soll es nun zur Sache gehen. Schon der stakkatoartige Stil des Positionspapiers, das im Grunde eine Auflistung von Stichpunkten ist, weist in diese Richtung. Und im Anschreiben heißt es: „Wie Sie beim Lesen feststellen werden, liegt der Akzent dabei vor allem auf der Frage der prakti-

schon Umsetzung; es geht uns nicht um eine redaktionelle Textarbeit.“ Denn in bislang unbekannter Deutlichkeit hält das Papier der Kirchenleitung ein wesentliches Problem der rheinischen Kirche fest: „Wir haben kein Erkenntnis-, sondern ein Umsetzungsproblem.“ Und: „Wir sind gut im Diskutieren, aber schlecht im Verändern.“

Spürbar ist hier die Handschrift des neuen Präses Thorsten Latzel. Er will anpacken und gestalten. Letztlich war das schon während der Hochwasserkatastrophe zu beobachten: Während andere Bischöfe und Präses von solch einem Ereignis wenige Monate nach Amtsantritt überfordert gewesen wären, war Latzel die ganze Zeit präsent. Dem Theologen

„Wir sind gut im Diskutieren, aber schlecht im Verändern“

Aus dem Positionspapier der rheinischen Kirche

gen ist der direkte Kontakt der Kirche zu den Menschen wichtig. Das spürt man ebenso in dem Papier, wie auch deutliche Anleihen bei den Reformpapieren der EKD, etwa „Kirche der Freiheit“, sichtbar werden. Doch diese Papiere wurden oft zerredet: Wer sich dadurch in seiner kirchlichen Komfortzone gestört fühlte, schrie meist laut und deutlich auf. Am Ende gab es lange, meist in evangelischen Magazinen wie „Zeitzeichen“ geführte Debatten und wenig konkrete Veränderungen. „Evangelisch ist es, anderer Meinung zu sein“, lautet deswegen auch ein bekanntes Bonmot der evangelischen Kirche.

Ein Zerreden ihrer Initiative will die rheinische Kirchenleitung nun offenbar vermeiden: Klar und deutlich sind deswegen die Vorschläge definiert, und auch wie es weitergehen soll, hat Präses Latzel in einem Interview auf der Website der Landeskirche bereits vorgegeben. „Zu den einzelnen Projekten stellen wir jetzt Gruppen zusammen, mit denen wir uns an die Umsetzung machen“, sagt Latzel da: „Dazu laden wir jeweils Menschen ein, die hier eine besondere Kompetenz und Expertise haben.“

INFO

Latzel hat Erfahrung mit Reformprozessen

Die Ekir Die Evangelische Kirche im Rheinland ist mit 2,4 Millionen Gemeindegliedern die zweitgrößte evangelische Landeskirche in Deutschland. Ihre Gemeinden finden sich in NRW, Rheinland-Pfalz, dem Saarland sowie in den hessischen Exklaven Wetzlar und Braunfels.

Der Präses Thorsten Latzel wurde erst im Januar von der Synode zum leitenden Geistlichen der Landeskirche gewählt. Im März trat er seinen Dienst im Düsseldorfer Landeskirchenamt an. Der Theologe war zuvor Direktor der Evangelischen Akademie Frankfurt am Main. Erfahrungen mit Kirchenreformen sammelte er unter anderem als Leiter des Projektbüros „Kirche im Aufbruch“ des Kirchenamtes der EKD in Hannover.

Die Leitung Die Landessynode der Rheinischen Kirche tagt normalerweise im Januar in Bad Neuenahr. Wegen der Corona-Pandemie sollte sie im vergangenen Jahr erstmals in Düsseldorf zusammenkommen; statt für eine Präsenzsitzung entschied sich die Landeskirche aber schließlich für eine Onlinetagung.

Thorsten Latzel (50), der rheinische Präses.

FOTO: EPD



Neben der Mitgliederbefragung nach Corona setzt die Landeskirche auch auf andere Initiativen. Im Zentrum steht aber auch dabei die Mitgliederorientierung. So soll es 50 „mitgliederorientierte Modellgemeinden“ geben, und auch die Begleitung der Gläubigen durch Taufen, Trauungen, Trauerfeiern oder Gottesdienste zum Schulanfang und Segnungen zum Umzug soll einen neuen Stellenwert bekommen. Dazu kommen die Anstellung von Pfarrern beim Kirchenkreis, die Berufung von jährlich 30 Predigern unter 30 Jahren und die Digitalisierung der Presbyteriumswahlen.

Besondere Brisanz steckt indes in einem anderen Vorschlag: die „freie Gemeindegewahl unter Mitnahme der Kirchensteuern bei Umgemeindung“. Jedes Kirchenmitglied, das sich in einer anderen Gemeinde wohler fühlt als in der Gemeinde, in der es zufällig seinen Wohnort hat, soll dahin wechseln können. Und seine Kirchensteuern, die in der Evangelischen Kirche im Rheinland zunächst in die Gemeinden und dann über eine Umlage in die Landeskirche fließen, soll es mitnehmen können. Das klingt etwa, als sollten Gemeinden, die nur noch auf dem Papier existieren und ihren Mitgliedern keine Angebote machen, für ihre Selbstbezogenheit bestraft werden – was Latzel freilich dementiert. „Es geht nicht um Wettbewerb – alle Gemeinden sind doch Teil unserer Kirche und nicht auf einem konkurrierenden Markt. Worum es geht, ist, dass wir unsere Arbeit und die Strukturen konsequent an den Menschen orientieren, nicht umgekehrt.“

Doch was von diesen Vorschlägen am Ende tatsächlich umgesetzt wird, wird erst die Zukunft und in manchen Fällen wohl erst die kommende Landessynode zeigen. Vorerst hat die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland jedenfalls die Ärmel hochgekrempt und vorgelegt – und man darf gespannt darauf sein, wie sich die Debatten zum neuen Positionspapier in der Landeskirche in der kommenden Zeit entwickeln werden.